



Der Ackermann

Mitteilungsblatt der Ackermann-Gemeinde

58. Jahrgang
München

April-Juni 2008
Folge 2

„Wir müssen Europa eine Seele geben!“ Zusammenwachsen Europas im Fokus des XVII. Deutsch-Tschechischen Symposiums

Rund 250 Teilnehmer aus sieben europäischen Staaten wohnten am Palmsonntag-Wochenende dem zum 17. Mal durchgeführten Deutsch-Tschechischen Symposium der Ackermann-Gemeinde und Bernard Bolzano Gesellschaft in Brünn bei. Im Mittelpunkt stand die Frage des Zusammenwachsens Europas unter besonderer Beleuchtung der zurückliegenden deutschen und der bevorstehenden tschechischen EU-Ratspräsidentschaft. Aber auch die Rolle der Regionen bei der europäischen Integration sowie der aktuelle Stand der europäischen Verfassung wurden hinterfragt. Mit großem Beifall wurde nach der Einführung durch Senatsvizepräsident Doc. Petr Pithart (Bernhard Bolzano Gesellschaft) und den Grußworten von Politikern und Diplomaten Prof. Dr. Jan Švejnar begrüßt. Der kürzlich bei der Wahl des tschechischen Präsidenten angetretene Ökonom plädierte für ein Zusammenwachsen der Länder Mitteleuropas, um effizienter und erfolgreicher zu sein. „Wir brauchen eine gute Integration in der EU“, lautete sein Appell - auch angesichts des großen Unterschiedes zwischen den alten



Pithart und Švejnar als aufmerksame Zuhörer (Fotos: D. Zeman)



und neuen EU-Staaten etwa im Lohnniveau und Lebensstandard. Für Švejnar sind Forschung, Bildung und Innovation wichtige Faktoren für die Wirtschaftsentwicklung. „Europa steht am Scheideweg“, war Švejnar's Fazit.

„Europa eine bessere Verfassung geben“ lautete der Vortrag von Erwin Teufel, dem früheren Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg. Er skizzierte die Entwicklung Europas bis hin zum Lissabonner Vertrag, wobei er besonders die Leistungen der mitteleuropäischen Staaten seit der Wende 1989 bzw. deren EU-Beitritt betonte. „Europa hat nur eine Zukunft, wenn es die Vielfalt der unterschiedlichen Lebensverhältnisse der Menschen berücksichtigt. Europa ist dann stark, wenn es sich um die richtigen Aufgaben kümmert“, erinnerte Teufel an das Subsidiaritätsprinzip, den Aufbau Europas von unten nach oben. Im von den EU-Staaten noch zu ratifizierenden Lissabonner Vertrag sieht Teufel Verbesserungen. Das Europaparlament wird gestärkt, der Arbeit des Europäischen Rats durch ei-

nen Ratsvorsitzenden, der bis zu fünf Jahre im Amt sein kann, mehr Kontinuität verliehen. Teufel kritisierte, dass die Grund- und Menschenrechte lediglich in einer Fußnote genannt sind. „Die Erarbeitung eines für den Bürger verständlichen Vertragswerkes ist nicht gelungen“, lautete sein Urteil. Dieser werde kaum zu einer europäischen Identität beitragen. „Wir müssen Europa eine Seele geben“, fasste er zusammen und nannte Städte- und Schulpartnerschaften, Begegnungen und grenzüberschreitende Aktionen als Maßnahmen, die Vertrauen erzeugen und das Zusammenwachsen fördern. Die deutsche EU-Ratspräsidentschaft 2007 bilanzierten neben Teufel die Wirtschaftsjournalistin Dr. Steffi Augter, die stellvertretende Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion MdB Dr. Angelica Schwall-Düren, der deutsche Botschafter in Prag Helmut Elfenkämper sowie Dr. Otto Schmuck, Leiter der Europaabteilung des Landes Rheinland-Pfalz bei der EU. Elfenkämper sprach von einem „Gegensatz zwischen den Ländern über die eigent-

lichen Zielsetzungen der EU“, der sich in einer weiteren Integration auf der einen und der Stärkung der Nationalstaaten auf der anderen Seite manifestiere. Für ihn hat Deutschland einen „stagnierenden Prozess“ angeschoben.

„Europa sitzt in einer Erfolgsfalle. Viele Ziele sind erreicht, es gibt wenig, was man noch zusätzlich haben will“, stellte Schmuck innerhalb der EU eine eher skeptische Haltung, außerhalb aber eine gute Stimmung fest. Er plädierte dafür, die Menschen wieder für Europa zu gewinnen – etwa durch Themen wie Klimaschutz oder soziale Fragen. Augter schloss zwar Krisen für die Zukunft nicht aus, doch die europäische Identität mache Fortschritte durch Schüler-

Fortsetzung Seite 2

In dieser Ausgabe:

Brünner Symposium	1
Neuer Vorstand	2
Zukunftsperspektive	3
Oskar Schindler	4
Hauptversammlung in Ellwangen	6
Aktuelles	9
Literatur	10
Aus unserer Gemeinschaft	11
Familienalbum	17
Termine	20

Adolf Ullmann bleibt Bundesvorsitzender



Die Delegierten waren gefragt: Prof. A.-P. Rethmann mit der Wahlurne.

Bei der Hauptversammlung der Ackermann-Gemeinde in Ellwangen wurde der engere Vorstand mit dem Bundesvorsitzenden Adolf Ullmann an der Spitze für die kommenden drei Jahre bestätigt. Kleinere Änderungen gab es beim erweiterten Vorstandsgremium.



Der neu gewählte Bundesvorstand (v. l.): Herwig Steinitz (Limburg, stellvertretender Bundesvorsitzender), Irmgard Barenberg (Schwarzenbruck), Bundesvorsitzender Adolf Ullmann (Höchberg), Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr, Dorothea Schroth (Taufkirchen, stellvertretende Bundesvorsitzende), Philipp Werner (Ulm), Rainer Karlitschek (München), Iva Slancová (Würzburg), Msgr. Anton Otte (Prag/Heiligenstadt, Geistlicher Beirat), Dr. Gerburg Thunig-Nittner (Berlin, stellvertretende Bundesvorsitzende), Gerold Schmiedbach (Mühlthal). Nicht auf dem Bild sind Klemens Heinz (Bad Grönenbach), Martina Ulbricht (Berlin), Martin Kastler (Schwabach), Ilse Stonjek (Osnabrück), Sebastian Kraft (Regensburg), Prof. Dr. Albert-Peter Rethmann (Prag).

Fortsetzung von Seite 1:

austausch oder das Erlernen von Sprachen. Teufel brachte das Verhältnis zur USA ins Spiel, das nicht unterwürfig sein sollte. „Wer Europa ohne die USA bauen will, der spaltet Europa und die EU“, stellte er fest und schlug eine „eigenständige Außen- und Sicherheitspolitik mit mehr Kompetenz der EU“ vor. Dr. Jan Zavěsický von der Masaryk-Universität Brünn stellte den Wettbewerb tschechischer Politikologie-Studenten vor, der im Zusammenhang mit dem Brünner

Symposium ausgerufen wurde. Gefragt wurde nach den Hauptaufgaben der tschechischen Ratspräsidentschaft. Neben dem offiziellen Thema „Europa ohne Grenzen“ sah er für wichtig an, „über Themen zu reden, die bisher noch nicht diskutiert wurden. Die tschechische Gesellschaft muss auf ein europäisches Niveau gebracht werden.“ Nach der Preisverleihung diskutierten der MdEP Jan Březina, der Prager Parlamentsabgeordnete Jiří Krátký, der Europaparlamentarier Jan Zahradil und der frühere tschechische Außenminister und jetzige MdEP Josef Zieleniec über die anstehende tschechische EU-Ratspräsidentschaft.

Březina erachtet die Vermittlung eines „Wir-Gefühls“ für wichtig. Zieleniec brachte den Aspekt der Glaubwürdigkeit ins Spiel und sprach von „Zielen, über die wir uns selbst noch nicht im Klaren sind.“ Schaffung von Kompromissen und Finden konkreter Lösungen, vor allem aber das Sprechen der EU mit einer Stimme sind für ihn von Bedeutung. Zahradil sieht einen „Widerspruch zwischen dem Möglichen und dem Gewollten“ und wünscht sich eine bessere Aufteilung der Kompetenzen zwischen Europäischem Rat und Kommission sowie „eine öffentliche Debatte über die europäische Integration“. Krátký rief die Regionen ins Bewusstsein – auch um den Menschen Möglichkeiten zur Entfaltung zu bieten. „Europa soll das Europa der Europäer werden“, forderte er und setzte sich für eine stärkere Kommunikation der Regierung mit der Öffentlichkeit und für die Menschenrechte als ein Prioritätsthema ein.

Wie sich die Länder Mittel- und Osteuropas mit dem Zusammenwachsen Europas konkret auseinandersetzen, wurde in einer Podiumsdiskussion mit der Politologin Prof. Dr. Irena Lipowicz aus Warschau, dem österreichischen Vize-Bundeskanzler a.D. Dr. Erhard Busek und dem Politologen Prof. Dr. Jacques Rupnik aus Paris deutlich.

Mit dem Beitrag der Regionen zur europäischen Integration beschäftigte sich das verlesene Einführungsreferat des kurzfristig verhinderten Bayerischen Europaministers Dr. Markus Söder. Darin sprach er klar die Präferenz für ein „Europa der Regionen“ aus. Auch den „Beitrag zur Versöhnung von Nachbarn“ sprach Söder an sowie die Begegnungen, Partnerschaften und grenzüberschreitenden Initiativen. „Regionen sind die Lokomotive Europas“, bilanzierte er und dankte allen, die sich das ganze Jahr über für die bayerisch-tschechischen Beziehungen engagieren. Der tschechische Bildungsminister Liška verwies auf das von der EU für 2008 proklamierte „Jahr des Dialogs“ und würdigte den Beitrag der Menschen in den Grenzgebieten. „Die heutige Aus-

landspolitik beginnt in den Schulbänken“, meinte der Minister und plädierte für eine Steigerung des Bekanntheitsgrades etwa des Přemysl-Pitter-Preises. Für das zweite Halbjahr 2008 kündigte er einen Besuch in Bayern an. Erfreut war er auch über das hohe Interesse an der tschechischen Sprache in bayerischen Grenzgebieten und an der deutschen Sprache in den tschechischen Regionen.

Der 1. Bürgermeister von Schönsee und Vorsitzende des dortigen Centrum Bavaria-Bohemia Hans Eibauer berichtete über die Entstehung und vielfältigen Aktivitäten dieser Einrichtung, die seit 2006 grenzüberschreitende Kulturveranstaltungen bietet, Dialoge führt und Netzwerke schafft.

Der aus Breslau stammende und derzeit in Berlin tätige Historiker Mateusz Hartwich warf einen Blick auf die „etwas bizarre“ Grenzkonstellation zwischen Deutschland und Polen in Frankfurt/Oder, wo über 40 Jahre eine „Friedens- und Freundschaftsgrenze“ bestand. „Es ist wichtig, ein gemeinsames Geschichtsverständnis zu entwickeln“, forderte Hartwich aus seinen Erfahrungen und berichtete über das von ihm und Freunden gegründete „Institut für angewandte Geschichte“, in dem Zeitzeugen ihre Erfahrungen und Eindrücke schilderten.

Am Samstagabend feierten die Tagungsteilnehmer in der Brünner St. Jakobskirche mit Generalvikar Msgr. Jiří Mikulašek und dem Geistlichen Beirat der Ackermann-Gemeinde Msgr. Anton Otte einen Gottesdienst.

Markus Bauer



Die Sieger des Studentenwettbewerbs bei der Ehrung durch Adolf Ullmann. (Foto: M. Bauer)



Die Europaabgeordneten Jan Březina und Josef Zieleniec sprachen zur tschechischen Ratspräsidentschaft. (Foto: D. Zeman)

Zukunftsperspektive in vier Körben

Der folgende zusammenfassende Ausblick entstammt einem Statement von Herwig Steinitz (stv. Bundesvors.) im Anschluss an die Diözesanberichte und die Plenumsdiskussion auf der Tagung in Ellwangen (s. S. 6): Wenn ich jetzt den Versuch mache, eine Zwischenbilanz zur bisherigen Auseinandersetzung mit dem Diskussionspapier „Völkerverständigung - Völkerversöhnung“ von Walter Rzepka zu ziehen und einige Konsequenzen zu benennen, dann geschieht dies nicht in der Absicht, die vielfältigen Beiträge abschließend zusammenzufassen. Die Diskussion soll ja, so hoffen wir, auf allen Ebenen der AG weitergehen. Ich möchte deshalb speziell das von Ihnen zu den „Zukunftsperspektiven“ Geschriebene und Gesagte zur weiteren Bearbeitung in „vier Körbe“ legen. Ich werde jedem Korb einen Namen geben (es sind Ihnen vertraute Stichworte) und jeweils eine vorrangige Herausforderung benennen.

Korb 1: Bildungsarbeit

Herausforderung: „Mehr Gegenwart und Zukunft!“

Unsere Bildungsveranstaltungen sind zu befragen, in wieweit sie die gegenwärtige und zukünftige politische, soziale, kulturelle und religiöse Situation der Deutschen und Tschechen in Europa zu wenig zum Thema machen und zu sehr auf die Vergangenheit der (sudeten-) deutsch-tschechischen Geschichte bezogen sind.

Auch die immer kleiner werdende sog. Erlebnisgeneration hat sich gerade, wenn sie ihre lebensgeschichtlichen Erfahrungen und Themen bearbeiten und in Erinnerung halten will, die Frage zu stellen, in welcher Situation die Menschen, mit denen sie über ihre Erfahrungen und Fragen reden will, heute in Deutschland und Tschechien leben. So könnten sich auch jüngere Generationen von Deutschen und Tschechen in der AG zu Hause fühlen, weil sie mit ihren persönlichen und politischen Lebensfragen auf Aufmerksamkeit und Kenntnis stoßen und sich damit als Partner „auf Augenhöhe“ in das Gespräch um die Zukunft einbringen können.

In diesen gegenwarts- und zukunftsbezogenen Lernprozessen ist die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit also nicht ausgeschlossen, aber sie wird eingeordnet in die Frieden und Gerechtigkeit sichernde Zusammenarbeit von Nachbarn im heutigen Europa. Damit stellen sich die „alten“ Fragen nach Menschen- und Minderheitenrechte, Vertreibungen, Flucht und Zwangsmigration, Nation, Politik, Moral, Kultur und Religion, Verständigung und Versöhnung in einem neuen, aktuellen Kontext.

Korb 2: Begegnungsarbeit

Herausforderung: „Wo Begegnung drauf steht, muss auch Begegnung drin sein!“

Alle Diözesan- und regionalen Ackermann-Gemeinden veranstalten „Begegnungsfahrten“, aber sind sie das auch? Handelt es sich nicht oft eher um historisch-kulturelle Bildungs- und Besichtigungsfahrten, auf denen sich mehr oder weniger nur die Mitreisenden begegnen, die Begegnung mit der Bevölkerung bzw. Partnern in Tschechien aber nicht stattfindet oder sich auf wenige repräsentative, offizielle Momente (Kurzkontakte, Gottesdienste, ...) beschränkt?

Wir alle sind aufgefordert, wirkliche Begegnungen zwischen den Menschen in beiden Ländern zu ermöglichen, mit ausreichend Zeit zum Gespräch miteinander über Freud und Leid, über Gott und die Welt, zum Sprechen und Zuhören, Verstehen und zum Sich-verständlich-Machen. Das erfordert eine gemeinsame Sprache und die Bereitschaft, tschechische Sprachkenntnisse zu erwerben, oder wenigstens eine kompetente Übersetzungskraft. Solche Begegnungen machen auch gemeinsames Feiern und gemeinsame Feste möglich. Sie schaffen eine Atmosphäre des Vertrauens und der Zusammengehörigkeit, zumal zwischen den (katholischen) Christen in beiden Ländern. Daraus können dauerhaftere, verbindlichere Beziehungen zu einander entstehen.

Korb 3: Zusammenarbeit

Herausforderung: „Mehr gemeinsame Projekte und Partnerschaften!“

Wenn sich Tschechen und (Sudeten-) Deutsche auf gemeinsame Gegenwartsaufgaben verständigen und konzentrieren, dann schafft das auch gute neue Erfahrungen, die alte, schlechte Erfahrungen und Traumata, Ängste und Vorurteile in einem neuen Licht sehen und bewältigen lassen.

Eine solche Zusammenarbeit kann in Form kleinerer oder größerer Projekte geschehen (z. B. gemeinsame Renovierung eines Bildstocks, einer Kirche, eines Friedhofs; Anbringung einer Gedenktafel; gemeinsame Bildungs- und Freizeitveranstaltungen bzw. wechselseitige Einladung und Teilnahme an Maßnahmen des anderen ...) oder die Form einer vereinbarten Partnerschaft annehmen (zwischen Schulen, Kirchengemeinden, Diözesen etc. mit Personalaustausch, wechselseitigen Besuchen sowie gemeinsamen Veranstaltungen und Projekten ...).

Das geschieht in der Ackermann-Gemeinde ja Gott sei Dank teilweise schon, aber das sollte zu einem festen Standbein der Aktivitäten aller Diözesan- und

Regional-Ackermann-Gemeinden werden. Die Partner in beiden Ländern sollten sich als Lobby für die Anliegen der jeweils anderen Seite (der Kirchen und der Länder) verstehen.

Korb 4: Verbandsentwicklung

Herausforderungen: „Mehr Mitgliederpflege, mehr Vernetzung untereinander und mehr Öffentlichkeitsarbeit!“

Die in die Körbe 1-3 gelegten Aufgaben und Herausforderungen müssen natürlich im Lichte der personellen, organisatorischen und finanziellen Möglichkeiten in den Diözesen und Regionen kritisch geerdet werden. Bodenhaftung und Realismus sind gefragt. Sich nicht frustrieren mit dem Anspruch, auf alle Aufgaben gleichzeitig eingehen zu wollen! Beschränkung und Auswahl sind notwendig.

Angesichts der alt gewordenen und nicht mehr aktiv sein könnenden Mitglieder ist persönliche und seelsorgliche Kontaktpflege unverzichtbar, andererseits ermöglichen deutsch-tschechische Begegnungen, Projekte und Partnerschaften die gezielte Werbung und Einbeziehung neuer, jüngerer Teilnehmer/-innen, Mitglieder und Förderer.

Planungsabsprachen (nicht nur Austausch der fertigen Programme), Arbeitsteilungen und jährlicher Erfahrungsaustausch zwischen den Diözesan-, Regional- und Bundesebenen der Ackermann-Gemeinde sind zu verbessern (Regionalkonferenz; Web-Seite der Bundes-Ackermann-Gemeinde als internes Austauschforum über Planungen, Erfolge und Misserfolge?!).

Gerade angesichts der geringer werdenden personellen, zeitlichen und finanziellen Möglichkeiten ist die regelmäßige Pflege der Öffentlichkeitsarbeit in Diözesen und Regionen sowie auf Bundesebene überlebensnotwendig nach dem Motto: „das Gute tun – und sei es auch noch so klein - und die Öffentlichkeit gut darüber informieren!“ Das schafft Kontakte, Sympathisanten, Förderer, Teilnehmer/-innen und schließlich auch neue Mitglieder.

Schlussbemerkung:

Mit diesem zusammenfassenden Ausblick appelliere ich an Ihre Bereitschaft und lade Sie dazu ein, trotz aller erfolgreichen vergangenen Aktivitäten die bisherige praktische Arbeit der Ackermann-Gemeinde auf allen Ebenen kritisch zu prüfen und mit Hoffnung und Unverdorrenheit zukunftsfähige Wege für die Ackermann-Gemeinde selbst und Ihren Beitrag zu einer deutsch-tschechischen Nachbarschaft in Europa zu suchen und zu begehen.

Herwig Steinitz

Ackermann–Gemeinde ehrt Oskar Schindler

Von 1964 bis 1974 lebte Oskar Schindler aus Zwittau/Svitavy) in Mähren in Frankfurt am Main. So groß das Ansehen des Retters von 1200 Juden in Israel war und ist, so wenig bekannt waren seine Verdienste in Deutschland. Sein bescheidenes Auftreten und seine durch Krankheit bedingte Zurückgezogenheit waren Gründe dafür. Auch spielten die Hinweise auf seinen früheren lockeren Lebenswandel und seine aktive Spionagetätigkeit im Dienste von Hitler-Deutschland eine Rolle.

Es war der evangelische Jugendpfarrer und spätere Probst Dr. Dieter Trautwein, der zusammen mit seiner Frau den in ärmlichen Verhältnissen lebenden Schindler unterstützte. In dieser Zeit kam Richard Hackenberg, Landtagsabgeordneter und Landesvorsitzender der Ackermann-Gemeinde Hessen, mit Schindler bei gemeinsamen Besuchen der Zwittauer Heimatrunde in Frankfurt in Kontakt.

1974 verstarb Schindler. Bei der Trauerfeier auf dem Frankfurter Hauptfriedhof hob Hackenberg in seiner Ansprache hervor, wie sehr Schindler seine Zwittauer Heimat geliebt habe: „Wir danken Gott, dass er einer von uns war“. Mit Vorträgen versuchte Hackenberg das Andenken an Schindler wach zu halten.

1984 hielt Hackenberg die Zeit für gekommen, auch öffentlich an Schindler zu erinnern. Dazu organisierte er zum 10. Todestag eine Gedenkveranstaltung, die erste ihrer Art. Sie fand am 14. Oktober 1984 statt. Vorangegangen war ein Gottesdienst mit Weihbischof Walter Kampe und Stadtpfarrer Walter Adlhoch im Deutsch-Ordens-Haus in Frankfurt. Der Einladung waren zahlreiche Persönlichkeiten gefolgt, darunter mehrere von Schindler gerettete Juden, etwa die Eltern des Journalisten Michel Friedmann. Grußworte sprachen Dr. Dieter Trautwein, Stadtkämmerer Ernst Gerhardt, Trude Simonsohn (Universität Jerusalem) und der Vorsitzende der Ackermann-Gemeinde der Diözese Limburg Erhard Knechtel, der anschließend eine mit vielen Informationen versehene Dokumentation herausgab.

Nach der politischen Wende war es möglich, Schindler nun auch in seinem Geburtsort zu ehren. Auf Initiative von Franz Krotzky wurde 1993 nach langen Verhandlungen eine Gedenktafel mit deutschem und tschechischem Text am Europa-Haus am Marktplatz angebracht. Auf ihr werden Ackermann-Gemeinde und Sudetendeutsche Landsmannschaft als Initiatoren genannt.

Den gleichen Initiatoren ist die Errichtung eines eindrucksvollen Mahnmals zu verdanken. Es steht vor dem Haus in Zwittau, in welchem Schindler einst

wohnte. An der Enthüllung im März 1994 nahmen der Orts-Bürgermeister teil und aus Prag der Oberrabbiner Karel Sidon sowie der deutsche und der amerikanische Botschafter. Die Ackermann-Gemeinde vertraten ihr Generalsekretär Franz Olbert und ihr Geistlicher Beirat Toni Otte. Im Anschluss fand die Uraufführung der tschechischen Fassung des berühmten Films „Schindlers Liste“ statt. Zum 20. Todestag Schindlers war es wieder die Ackermann-Gemeinde, die den Anstoß zu einer Feierstunde gab, nun von der Stadt Frankfurt am 20. November 1994 in großem Rahmen organisiert, im Kaisersaal des Frankfurter „Römers“ mit einem Festvortrag von Professor Dr. Rudolf Grulich. Den Gottesdienst in der St. Leonhardskirche zelebrierten Weihbischof Gerhard Pieschl und Pfarrer Karl Kindermann.

1996 wurde im Beisein von Oberbürgermeisterin Petra Roth eine Gedenktafel für Schindler an dem Haus gegenüber dem Frankfurter Bahnhof angebracht, in welchem er gewohnt hatte.



Gedenktafel für Oskar Schindler an seinem Wohnhaus in Frankfurt/Main.

Seit diesen öffentlichen Ehrungen erschienen mehrere Publikationen über Schindler, so:

- Dieter Trautwein: „Oskar Schindler – immer neue Geschichten“. - Erika Rosenberg (Buenos Aires), die Vertraute der Witwe Schindlers, publizierte „Ich, Oskar Schindler“ und darauf „Ich, Emilie Schindler“, um das Wirken auch von Oskars Frau zu würdigen. Die Ackermann-Gemeinde förderte ihre Vortragsreise. - Walter Haupt, Hrg., „Oskar Schindler – der Mensch und sein Werk“, Gemeinschaftswerk von Schülern des Gymnasiums Alsfeld/Hessen. - Der amerikanische Historiker David M. Browne verfasste das bisher umfangreichste Werk. In diesen Veröffentlichungen wird jeweils die Ackermann-Gemeinde erwähnt. Doch erlebte diese im Bemühen um das Andenken Schindlers auch Misserfolge. Zweimal schlug sie mit Unterstützung namhafter Persönlichkeiten der Bundespost die Herausgabe einer Gedenkmarke vor. Beide Anträge wur-

den abgelehnt. Erst jetzt im Jahr 2008 erscheint eine Sondermarke.

Erhard F. Knechtel



Gedenkmarke für Oskar Schindler, in Anlehnung an den Vers aus der jüdischen Tradition (2. Jhd. n.Chr., Mischna Sanhedrin 4,5): „... jeder, der das Leben einer Person Israels rettet, der gelte nach der Schrift wie einer, der eine ganze Welt gerettet hat.“

► Vorschau:

Anlässlich des 100. Geburtstages von Oskar Schindler veranstaltet die Ackermann-Gemeinde im Herbst eine Lesereise von Erika Rosenberg, der Biographin der Emilia Schindler, der Frau Oskar Schindlers. Geplante Stationen der Reise sind u.a. München, Frankfurt/M., Freiburg und Würzburg; die Termine werden in der nächste Ausgabe des „Ackermann“ bekannt gegeben.

Kurzmeldung: Ondřej Liška tschechischer Bildungsminister

Sein erster Auslandsbesuch führte Ondřej Liška anlässlich der 54. Waldhof-Tagung zur AG Freiburg (s. S. 12). Liška ist seit Dezember 2007 Minister für Bildung, Jugend und Sport in Tschechien. Er zählt zu einer neuen Politikergeneration, die offen und freier über die Vergangenheit ihres Landes sprechen wollen. „Meinen Weg zur Politik verdanke ich auch der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde“, so Liška. Mit der JA kam er in den 1990er Jahren in Kontakt und wurde 1996 JA-Mitglied. Als Jungendlicher und als Gründungsmitglied des Brünner Partnervereins MIP organisierte Liška zusammen mit der JA deutsch-tschechische Begegnungsveranstaltungen. Wesentlich war er an der Gestaltung der Sommerwochen in Chudenice/Chudenitz und den Workcamps im südmährischen Jiřice/Iřitz beteiligt. Er engagierte sich in der Friedens- und Bildungsarbeit der Ackermann-Gemeinde für ein geeintes Europa. (S. 8.) Großes Aufsehen erregte er mit MIP, als er im Jahr 2000 den Brünner Magistrat öffentlich aufforderte, sich anlässlich des 55. Jahrestages für den sog. Brünner Todesmarsch zu entschuldigen. Diese Initiative setzte in Tschechien eine rege Diskussion in Gang.

Kurzmeldungen:

Zum Sex gezwungen – und dann? Fachtagung greift Schicksal der Opfer von Frauenhandel auf

Ein stimmiges Konzept für die Opfer von Frauenhandel im deutschen Strafrecht vermisst der Jurist Michael Kilchling. Zwar habe es in der Strafprozessordnung manche Fortschritte gegeben, Kilchling verweist auf das Zeugenschutz-Gesetz von 1998 sowie das Opferrechtsreform-Gesetz aus dem Jahr 2004. Auch gebe es so etwas wie einen „privilegierten Opferanwalt“ und den Anspruch der Opfer auf Begleitung durch eine Vertrauensperson. Aber der „dogmatische Überbau“ des Strafrechts bedürfe dringend einer Revision, betonte der promovierte Jurist vom Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht in Freiburg. „Hier finden sich Relikte, die einem effektiven Opferschutz widersprechen“, so Kilchling. Problematisch sei außerdem, dass die Strafverfolgung teils massiv die Opfer selbst berühre, die als Zeugen aussagen. „Auch bei der Wiedergutmachung liegt Manches im Argen.“

Kilchling gehörte zu den ca. 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmern einer Veranstaltung am 6. März im Würzburger Kolping-Center Mainfranken. Die Tagung stand unter dem Thema „Zum Sex gezwungen – und dann ...?! Wer hilft den Opfern von Frauenhandel?“ Kooperationspartner der Veranstaltung im Vorfeld des Weltfrauentags (8. März) waren das Bayern-weite „Aktionsbündnis gegen Frauenhandel“, dem auch die Ackermann-Gemeinde angehört, die Hanns-Seidel-Stiftung, das Kolpingwerk und die Solidaritätsaktion Renovabis. Die Veranstaltung fand zum fünften Mal statt.

Stehliková: Große moralische Schuld gegenüber den Deutschen

Die tschechische Ministerin für Menschenrechte und nationale Minderheiten Dr. Džamila Stehliková räumt in einem Schreiben an die deutschen Zeitzeugen in der „Landeszeitung“ ein, dass die Tschechische Republik bisher die mit der Vertreibung und Abschiebung der tschechoslowakischen Deutschen verbundenen Ereignisse - unter dem kommunistischen Regime - nicht reflektiert und das Prinzip der Kollektivschuld - auch nach der demokratischen Transformation - nicht klar abgelehnt habe. Die Tschechische Republik als Nachfolgestaat der Tschechoslowakei habe gegenüber der deutschen Minderheit immer noch eine große moralische Schuld. Doch verändere sich die tschechische Gesellschaft, meint Stehliková, und werde mit der Öffnung in Richtung Europa und persönlicher Begegnung schrittweise die notwendige Toleranz gewinnen.

Dr. Macek, ein Freund der Acker- mann-Gemeinde, verstorben

Die Ackermann-Gemeinde trauert um Dr. Macek, den unterschiedenen Christen und die Versöhnung stiftende Persönlichkeit. Am 26. Februar dieses Jahres ist er von uns gegangen. Für uns, die Mitglieder der Ackermann-Gemeinde, und darüber hinaus für viele Deutsche aus den verschiedensten Regionen und Diözesen Deutschlands war Dr. Macek ein Brückenbauer.



Geboren am 19.12.1925 in Schüttenitz (bei Leitmeritz), musste er mit seiner Familie wegen der Besetzung des Sudetenlandes durch Deutschland im Herbst 1938 seine Heimat verlassen. An der Karlsuniversität nahm er 1945 das Studium in Geschichte und Geografie auf, das er 1948 mit der Promotion abschloss.

Unter dem 1989 ernannten Bischof Dr. Josef Koukl wurde er 1993 zum Kanzler der Diözese ernannt. Auf Grund seiner Erfahrung war er ein profunder Kenner der Leitmeritzer Diözese und hat sich intensiv mit der Tätigkeit der deutschen Priester in dieser Diözese beschäftigt. Mit seinen vielen Vorträgen und seiner immensen Publikationstätigkeit in der Tschechischen Republik und in der Bundesrepublik hat Dr. Macek einen bedeutenden Beitrag geleistet, unzähligen Menschen die komplizierte deutsch-tschechische Geschichte zu erklären und gegenseitiges Verständnis anzubahnen. Vielen deutschen Besuchern hat er die Schönheiten dieser Stadt und dieses Landes gezeigt und sie in die historischen Zusammenhänge eingeführt. Als versierter Archivar hat er vielen Deutschen geholfen, die verschütteten Wurzeln ihrer familiären Herkunft in diesem Land wieder zu finden.

Vereinbarung zur Bestattung deutscher Soldaten gebilligt

Der Stadtrat der westböhmisches Grenzstadt Cheb/Eger hat die deutsch-tschechische Vereinbarung gebilligt, auf deren Grundlage in der Stadt ein Soldatenfriedhof für die sterblichen Überreste deutscher Soldaten aus dem Zweiten Weltkrieg eingerichtet werden soll. Dafür sind umfangreiche Umbauarbeiten des städtischen Friedhofs geplant. Die Kosten in Höhe von 24,6 Millionen Kronen (rund 1 Mio. Euro) werden von deutscher Seite aufgebracht. Der Vertrag wurde am 26. Mai unterzeichnet. Bei den Toten handelt es sich um bis zu 4000 deutsche Soldaten, die im Zweiten Weltkrieg auf tschechischem Gebiet gefallen sind.

Kardinal Vlk: Ernüchterung nach 18 Jahren Freiheit

In einem Interview gestand der Prager Erzbischof Miloslav Kardinal Vlk, dass die katholische Kirche Anfang der 1990er Jahre nicht oder kaum auf die plötzlich ausgebrochene Freiheit vorbereitet war. Die Zahl der Gläubigen, die in kommunistischer Zeit im Untergrund wirkte und zum Teil mit Dissidenten zusammenarbeiteten, entpuppte sich nach der Wende als wesentlich kleiner als angenommen. Die geistigen Werte standen auch nach dem wirtschaftlichen Systemwechsel hinter der materialistischen Orientierung zurück. Die wenigen Aktiven zerstreuten sich bald. Die Tschechen sind heute mehrheitlich atheistisch. Jetzt, nach 18 Jahren, sehe die Kirche ihre Lage nicht mehr allzu euphorisch. Man lerne inzwischen jedoch, den großen Freiheitsraum zu nutzen. Die Zusammenarbeit einiger Priester mit der kommunistischen Staatspolizei StB versuchte die Kirche bereits offen aufzuarbeiten. In Vorbereitung ist ein Martyrologium großer verdienter Gestalten sowie eine Ausstellung über die kommunistische Kirchenverfolgung.

Neue Wege zwischen Prag und Paris

Prag und Paris sind von nun an mit einem neuen Fern-Radwanderweg verbunden. Die gesamte Strecke misst 1500 Kilometer. Auf tschechischem Gebiet sind es 228 Kilometer, die Trasse führt ab Prag über Pilsen/Pizeň und Mies/Střibro. Als letztes wurde hier der Abschnitt von Pilsen an die Grenze zu Deutschland fertig gestellt, er führt vor allem über Feld- und Waldwege. Die Idee zu dem Fern-Radwanderweg entstand im Jahr 2001 in Bayern.

Im September steht die Eröffnung des letzten Teilabschnittes der Autobahn A6 an. Hiermit wird es möglich sein, auch von Nürnberg kommend durchgängig auf der Autobahn nach Prag zu fahren.

Offene Auseinandersetzung mit der Vertreibung in Tschechien

Wie selbstverständlich heute in Tschechien öffentlich mit Verbrechen im Zusammenhang mit der Vertreibung umgegangen wird, zeigt der Film des tschechischen Fernsehens CT über das Massaker von Leština „Wo Steine rollen“. In dem Film geht es vor allem um ein Massaker an deutschen Zivilisten. Autoren des Dokumentes über die Ereignisse sind die beiden tschechischen Filmemacher Josef Urban und Dan Krzywon. In ihrem Film schildern sie ohne Tabus und anrührend dieses Ereignis als die Geschichte individuellen menschlichen Versagens. (Vgl. dazu die Rezension von Martina Schneibergova im Internet: <http://www.radio.cz/de/artikel/103828>.)

Ackermann-Gemeinde stellt Weichen für die Zukunft

Auf der Hauptversammlung der Ackermann-Gemeinde Anfang April in Ellwangen wurde neben personellen auch wichtige inhaltliche Weichenstellungen für die zukünftige Ausrichtung unserer Gemeinschaft beschlossen.

Die zentrale Informationstagung der Ackermann-Gemeinde hatte sich das Thema „Verständigen – Verstehen – Versöhnen: Basis gelebter Nachbarschaft“ gegeben. Den Auftakt bildete die Diskussion des vom Ehrengast Dr. Walter Rzepka im vergangenen Jahr vorgestellten Papiers zum Thema „Völkerverständigung – Völkerversöhnung“ durch Vertreter der Diözesan- und Partnerverbände sowie Einzelpersonen. Rzepka skizzierte einleitend die Entwicklung der Begriffe Versöhnung und Verständigung im Lauf der Geschichte der Ackermann-Gemeinde. In den Anfangsjahren fehlte der Begriff „Versöhnung“ fast ganz, für Rzepka wäre dies eine Überforderung für die Vertriebenen gewesen. 1948 brachte Pater Paulus Sladek den Aspekt der Ablehnung von Rache und Vergeltung ein, der auch in die Eichstätter Erklärung der Sudetendeutschen (1949) und in die Charta der Heimatvertriebenen (1950) Eingang fand. Danach gewann die Frage nach Gerechtigkeit und Schuld an Bedeutung. Wieder war es Pater Paulus Sladek, der in seiner Rede im August 1955 in Haidmühle als erster auf das Fehlen des Eingeständnisses der eigenen Schuld hinwies und auch um Verzeihung der Schuld des eigenen Volkes bat. „Ab nun stand die 'Versöhnung' immer öfter in den Erklärungen der Ackermann-Gemeinde“, verdeutlichte Rzepka und wies auf den parallel ebenfalls stark aufkommenden Begriff „Verständigung“ hin.

In welcher Form Rzepkas Papier bereits bearbeitet oder diskutiert wurde, zeigten Beiträge von Vertretern der Diözesen und Partnerverbände. Rzepka zeigte sich optimistisch, „dass der Diskussionsprozess in der Ackermann-Gemeinde unserer Arbeit neuen Schwung gibt“. Der stellvertretende Bundesvorsitzende Herwig Steinitz bündelte die Statements (s. S. 3) In der Bildungsarbeit sei die Situation der Menschen und der Kirche stärker in den Vordergrund zu rücken, die individuellen Lerngeschichten bzw. die verschiedenen Sprachebenen (z.B. Recht, Moral, Glaube) müssten berücksichtigt werden. Bei Begegnungen ist den Aspekten Zuhören und Nachfragen

mehr Bedeutung beizumessen. Wichtig sei ein noch besseres Lernen der Diözesanverbände voneinander. Angesichts der begrenzten Ressourcen und des Generationswechsels seien neue Schwerpunkte, die Konzentration auf bestimmte Ziele sowie eine größere Absprache und Information über Themen nötig. Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit könne sich die Ackermann-Gemeinde als Lobby der tschechischen Lebenswelt in der deutschen Öffentlichkeit positionieren.

Zum Thema „Verständigen – Verstehen – Versöhnen: Basis gelebter Nachbarschaft“ referierten aus der Sicht des Wissenschaftlers Prof. Dr. Hoppe von



Zentrale Gedanken für die AG-Arbeit formulierten die Referenten des Samstagvormittags. Hier auf dem Foto mit dem Bundesvorsitzenden Ullmann, Bischof Fürst, der stellvert. Vorsitzenden Schroth, Prof. Rethmann, Geschäftsführer Dörr, Prof. Hoppe (v.l.)

der Universität der Bundeswehr in Hamburg und aus pastoraler Sicht Bischof Dr. Gebhard Fürst.

Prof. Dr. Hoppe skizzierte die zwischenstaatlichen und innerstaatlichen Konfliktpotentiale im heutigen Europa und ging auf drei Bereiche ein, die ihm für die Konstitution von Friedensordnungen besonders wichtig erscheinen: 1. eine auf Gewaltprävention gerichtete Umgehensweise mit politischen Konflikten, 2. Möglichkeiten des Minderheitenschutzes in multiethnisch zusammengesetzten Staatswesen und 3. die Aufgabe eines verantwortungsvollen Umgangs mit der Last der Vergangenheit. Heute gehe es darum, für den Ausgleich zwischen Mehrheits- und Minderheitsinteressen den Weg einer dynamischen Weiterentwicklung zu finden, der den Veränderungen des nationalen und internationalen Systems Rechnung trägt. Er empfiehlt die Anwendung des Subsidiaritätsprinzips. Demokratisierung, föderalistische Regierungsformen und großzügige Autonomieregelungen bieten die Chance zur Befriedung solcher Konflikte. Er forderte Aufklärung über die historischen Fakten in all ihren Facetten, eine gemeinsame Trauerarbeit der Opfer von

beiden Seiten des Konflikts und das Bemühen, die in der Gegenwart noch spürbaren Tatfolgen verbrecherischen Handelns zu lindern. Es müssten Erinnerungsgemeinschaften entstehen, in denen das von den Älteren Erfahrene nicht verschwiegen werden muss, vielmehr im Interesse einer besseren Zukunft an die Jüngeren vermittelt werden kann.

Bischof Fürst erinnerte zunächst an das Wort Julius Kardinal Döpfners, der die Ackermann-Gemeinde als ein Werk kirchlicher Friedensarbeit bezeichnete. Er stellte seine Aussagen unter das Paulus-Wort: Lasst Euch mit Gott versöhnen! Gott kommt mit seiner Gnade dem Menschen stets zuvor. Auch in Jesu Wirken wird die Versöhnung als Grundsignatur deutlich. Versöhnung setzt die Wahrnehmung des Geschehenen voraus, den Mut zur Wahrhaftigkeit und den Willen, konkrete Schritte zu gehen.

Die Delegierten der Ackermann-Gemeinde reflektierten in sechs Arbeitskreisen die „AGenda '02“, die im Jahr 2002 als Arbeitsprogramm verabschiedet worden war. In der anschließenden Diskussion beschäftigte sich die Hauptversammlung auf Anregung eines Arbeitskreises mit vergangenheitspolitischen Fragen.

Die Ackermann-Gemeinde erklärt erneut, dass sie als katholische Gemeinschaft an der Verständigung und Aussöhnung mit dem tschechischen Volk im Geiste der Freundschaft und im Bemühen um Frieden und Wahrhaftigkeit intensiv weiterarbeiten wird.

Sie ist sich bewusst, dass in der Ersten Tschecho-Slowakischen Republik von den Repräsentanten der deutschen Bevölkerung und von den Entscheidungsträgern der tschechischen Politik verhängnisvolle Fehler begangen wurden. Sie bedauert auch, dass die Mehrheit der Deutschen in Böhmen-Mähren-Schlesien sich von der nationalsozialistischen Propaganda hat verführen lassen. Gleichwohl war die kollektive Entrechtung und Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg ein Unrecht.

Die Ackermann-Gemeinde betont, dass sich für sie die Frage der materiellen Wiedergutmachung nicht mehr stellt. Sie appelliert an die tschechische Seite, durch konkrete Gesten der Verständigung und Versöhnung gegenüber den Heimatvertriebenen und den in der alten Heimat verbliebenen Deutschen deutlich zu machen, dass es auch ihr Anliegen ist, die wechselseitigen Verwundungen zu heilen.



Bischof Fürst (Mitte) stellte sich der Diskussion im Plenum und anschließend in persönlichen Gesprächen. (Foto: C. Insel)

Die Ackermann-Gemeinde appelliert an alle tschechischen Politiker und Parteien, mit denen sie sich in ständigem Dialog befindet, den Diskurs hierzu auch in der breiteren Öffentlichkeit zu intensivieren. Ein überzeugendes Signal wäre es, wenn das Parlament der Tschechischen Republik, die wie wir als Demokratie der EU angehört und sich zu den Menschenrechten bekennt, das kollektive Unrecht der Jahre 1945/1947 als solches bezeichnen würde.

Die Ackermann-Gemeinde ruft die ganze deutsche Gesellschaft und die Sudetendeutschen dazu auf, ebenfalls den Dialog mit den Heimatvertriebenen über die Heilung der noch offenen Wunden zu führen.



MinDir. Frank Willenberg, Botschafter Dr. Rudolf Jindrák, Matthias Dörr und Prof. Gottfried Herwig im Gespräch (v.l.n.r.) (Foto: C. Insel).

Als Abschluss der Arbeitstagung der Ackermann-Gemeinde wurden die Perspektiven der Völkerverständigung und Völkerversöhnung in der Mitte Europas zur Diskussion gestellt. Hierzu sprachen der tschechische Botschafter in Berlin Dr. Rudolf Jindrák und Abteilungsleiter Willenberg aus dem Bundesministerium des Inneren.

Botschafter Dr. Jindrák sprach zum Thema „Deutsche und Tschechen – aus den Lehren der gemeinsamen Geschichte gemeinsam Europa bauen“. Seit 1989/1990 bestimmt die Konzeption der Zusammenarbeit und der Integration auch das deutsch-tschechische Verhältnis. Es erweist sich, dass es noch immer schwierig ist, die unterschiedlichen Geschichtsbilder einander anzunähern. Die Gespräche auf den vielen existierenden Plattformen zeigten aber, dass dies nicht unmöglich ist. Dr. Jindrák verteidigte in diesem Zusammenhang das

Deutsch-Tschechische Gesprächsforum und verwies auf die Tätigkeiten der Koordinierungszentren „Tandem“, des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds, des Deutsch-Tschechischen Jugendforums, der Brücke-/Most-Stiftung und nicht zuletzt auf die vielfältige Arbeit der Ackermann-Gemeinde. Das vor kurzem gegründete Collegium Bohemicum in Aussig/Ustí n.L. hat zur Aufgabe bekommen, das kulturelle Erbe der aus den böhmischen Ländern stammenden Deutschen zu pflegen. Dieses Erbe ist auch Teil der tschechischen Identität. Außerdem nannte der Botschafter den „Beschluss über eine Geste guten Willens“ seiner Regierung, der die sudetendeutschen Gegner des Nationalsozialismus würdige und um Entschuldigung für das ihnen nach 1945 angetane Unrecht bitte.

Eine andere Lehre aus der gemeinsamen Geschichte ist die Jahrhunderte lange Kooperation. Nun hat man die Chance, diese in der großen europäischen Familie fortzusetzen und sich gemeinsam den künftigen Aufgaben zu stellen. Die nächste Gelegenheit wird die tschechische Ratspräsidentschaft in der ersten Hälfte des Jahres 2009 bieten. Wörtlich formulierte Botschafter Dr. Jindrák: „... ich freue mich über die rege Zusammenarbeit in den Grenzregionen. Die Tschechische Republik braucht Deutschland und Deutschland braucht die Tschechische Republik.“

Ministerialdirigent Willenberg sprach zum Thema „Das Verhältnis Deutschlands zu seinen mittel- und osteuropäischen Nachbarn – die Vertriebenen Baustein oder Sprengstoff?“ Fakt sei, dass die Heimatvertriebenen - lange bevor die offizielle politische Annäherung folgte – die Verbindung in die Heimatgebiete gehalten, sie sukzessive ausgebaut und damit auch in schwierigsten Zeiten den Weg für Verständigung und Versöhnung offen gehalten hätten. Ein spezielles und oft übersehenes Problem seien die so genannten Spätaussiedler aus den GUS-Staaten. Die Nachhaltigkeit der Positionen der Vertriebenenverbände habe das politische Problembewusstsein wach gehalten und im Sinne des Verständigungsprozesses befruchtend gewirkt, aus seiner Sicht eine positive Auswirkung der Haltung der Vertriebenenverbände.

Er ging dann auf drei aktuelle Problemfelder der deutsch-polnisch-tschechischen Nachbarschaft ein, der Frage des Umgangs mit den so genannten Beneš-Dekreten, den Aktivitäten der Preußischen Treuhand und der Errichtung eines Zentrums gegen Vertreibungen. Wörtlich: „Das Thema Flucht und Vertreibung und damit einhergehend der politische Umgang mit der Vertriebenenproblematik ist in Deutschland aktueller denn je.“ *Adolf Ullmann, Matthias Dörr*

Karlspreis für Petr Uhl

Den Europäischen Karlspreis der Sudetendeutschen erhielt auf dem Sudetendeutschen Tag in Nürnberg der tschechische Bürgerrechtler und Publizist Petr Uhl. Uhl, Mitbegründer der Charta 77 und mehrfach hoch ausgezeichnete Menschenrechtsaktivist, gründete zusammen mit Václav Havel 1989 das Bürgerforum, das den Übergang zur Demokratie gestaltete. Von 1998 - 2001 war er Menschenrechtsbeauftragter der tschechischen Regierung im Range eines Staatssekretärs. In dieser Funktion setzte er sich für die Rechte der Minderheiten ein und war für die deutsch-tschechische Verständigung tätig. Bis heute ist er in verschiedenen Gremien Experte für Menschen- und Minderheitenrechte.

Uhl zeigte sich durch die Verleihung des Karlspreises sehr geehrt und sagte: „Schon seit Jahren stehe ich vor allem mit den Mitgliedern der katholischen



Petr Uhl (2. v.r.) im Gespräch mit A. Ullmann sowie Erwin und Edeltraud Teufel am Rande des Symposiums in Brunn (Foto: M. Bauer).

Ackermann-Gemeinde im Kontakt.“ Uhl vermisse in der tschechischen wie in der deutschen Gesellschaft „die gerechte Bewertung von Gewalt und Unrecht, deren Opfer die deutsche Bevölkerung der Tschechoslowakei in den Jahren 1945-1946 geworden ist“. Er halte die so genannte Abschiebung für eine Vertreibung, „die unter den Bedingungen des tschechoslowakischen Staates ... nicht durch die Naziverbrechen zu rechtfertigen“ sei. Der Dialog zwischen Tschechen und Sudetendeutschen sei möglich und notwendig.

Stiften oder spenden? Beides ist wichtig!

Mit der Zustiftung helfen Sie, ein festes finanzielles Fundament für die Zukunft aufzubauen.

Mit Spenden sichern Sie die laufende Arbeit von Ackermann-Gemeinde und Sozialwerk

Vielen Dank!

Junge Aktion klinkt sich in Debatte um Tschechisch-Unterricht ein

Junge Aktion. Auf leisen Sohlen hat sich der Tschechisch-Unterricht in Bayern auf der politischen Tagesordnung nach vorne geschlichen. Seit der deutsch-tschechischen Erklärung 1997 ist es um das bayerisch-böhmische Verhältnis auf der politischen Bühne zwar ruhiger geworden, doch die Zunahme vieler kleiner Initiativen, Schüleraustausch-Projekten und politisch-kultureller Begegnungen zeigt, dass in den letzten zehn Jahren einiges positiv in Bewegung gebracht wurde. Damit kam auch eine Diskussion in Gang, die längst überfällig ist: Viele Tschechen sprechen ausgezeichnet Deutsch, während Tschechisch-Kenntnisse bei deutschen Schülern eine Rarität sind. Zwar gibt es einige erfolgreiche Pilotprojekte in Oberfranken und intensive Diskussionen auf fachlicher und wissenschaftlicher Ebene zum Ausbau des Tschechisch-Unterrichts an bayerischen Schulen, doch werden derartige Vorstöße nicht selten von der Politik gebremst. So blieb der Vorschlag vom CSU Europa-Abgeordneten Manfred Weber, kein bayerischer Abiturient dürfe ohne Grundkenntnisse im Tschechischen das Gymnasium verlassen, weitestgehend im

Raum stehen.

Pressemeldung der JA

Der Bundesvorstand der Jungen Aktion hat sich nun mit einer Pressemitteilung aktiv in die Debatte eingeschaltet. Darin fordern wir einen Ausbau des Tschechisch-Unterrichts an bayerischen Schulen, vor allem in den Grenzgebieten. Gegenseitige Sprachkenntnisse sind für uns



Minister Liška (Mitte) diskutiert mit JA-Sprecher Sebastian Kraft und Matthias Dörr über die Erklärung

ein zentrales Element der Nachbarschaftspolitik. Sachsen geht hier mit gutem Beispiel voran, und wir fordern mit

Nachdruck, dass Bayern in den nächsten Jahren aufschließt. Die positiven Reaktionen auf unsere Erklärung waren unerwartet zahlreich und kamen aus vielen Richtungen. Neben der deutsch-tschechischen Presseagentur, der Prager Zeitung, dem Bohemicums- und Tandem-Newsletter sowie weiteren Initiativen äußerte sich auch der tschechische Bildungsminister Ondřej Liška, selbst JA-Mitglied, positiv über diesen Vorstoß. Auf dem Symposium in Brünn konnten wir ihm am 16. März unsere Pressemitteilung überreichen. In der anschließenden Podiumsdiskussion bemerkte Liška treffend, dass die deutsch-tschechische Nachbarschaft bereits auf der Schulbank anfangen müsse. Wir werden dieses Anliegen weiter intensiv verfolgen und in die Tat umsetzen: Schließlich lernen in der Jungen Aktion immer mehr Mitglieder Tschechisch, und es ist keine Seltenheit mehr, dass ein JA-ler für ein FSJ oder Studienjahr nach Tschechien geht. Diese Vertiefung der Nachbarschaft durch mehr Sprachkenntnisse ist für uns ein wichtiger Beitrag zur europäischen Integration.

Sebastian Kraft

„Erzählt Euch Eure Geschichte!“

Sozialwerk. Am 19. und 20. April trafen sich über 80 Teilnehmer - verbliebene Deutsche sowie Mitglieder der Sdružení Ackermann-Gemeinde (SAG) und Mitglieder der Ackermann-Gemeinde aus der BRD bei den Informations- und Begegnungstagen in Karlsbad. Bei seiner Begrüßung sah man Eduard Mayer seine Freude an, als er die Kontinuität und das unverändert lebhaftes Interesse an dieser Begegnung hervorhob. Franz Olbert stellte heraus, wie wichtig die Pflege der Gemeinschaft in der Ackermann-Gemeinde war und bis heute ist.

Die Grüße von Helena Pavlíčková, der Vorsitzenden der SAG, überbrachte Helena Faberová. Sie betonte das wertvolle Miteinander, in dem wir uns als Christen begegnen. Msgr. Anton Otte hob vor allem den religiösen Charakter der „Ackermann-Arbeit“ hervor. Im Christentum lebt man vom „Wort“. Gott spricht zu den Menschen, und das Wort ist das Beziehungsmittel zu Gott, zwischen den Menschen, in der Gemeinschaft.

Den Nachmittag eröffnete Dr. Otfried Pustejovsky mit seinem Vortrag über „Das Geheimnis Joachimsthal“. Joachimsthal wurde nach Kriegsende durch Stalin zum Geheimgebiet erklärt. Bereits

Ende 1945 wurde ein Uranlieferungsvertrag zwischen der ČSR und Russland abgeschlossen. Mit dem Uran konnte die Sowjetunion ihre erste Atombombe bauen. 5000 deutsche Kriegsgefangene wurden aus Russland gebracht und mussten von 1945 bis 1948 in einem un-



Zeitzeugengespräch: v.li. Erwin Scholz, Liberec/Reichenberg, Marie-Anne Steffke, München, Walter Piverka (Moderation), Loket/Elbogen, Dr. Elfriede Wojaczek-Steffke, Berlin

menschlichen Lagersystem arbeiten und leiden. Nach 1948 arbeiteten dort ca. 80.000 tschechische und slowakische Sträflinge. Tausende starben. Die Lager - bis auf das Lager „Vojna“ in Příbram - wurden in den 1960er Jahren dem Erdboden gleich gemacht. Nach der Wende errichtete der tschechische Staat in Joachimsthal eine Erinnerungsstätte.

Den thematischen Schwerpunkt der Begegnung bildete das Zeitzeugengespräch unter der Moderation von Walter Piverka, der feststellte, dass Gespräche

dieser Art zunehmend auf der Tagesordnung stehen, um Spannungsfelder, die entstanden sind, aufzuarbeiten. In bedrückenden Bildern und Erlebnisberichten schilderten Betroffene ihr Schicksal während und nach der Vertreibung. Frau Dr. Elfriede Wojaczek-Steffke, Berlin, beschrieb als in die Sowjetische Besatzungszone Ausgewiesene den Weg ihrer Familie, Frau Marie-Anne Steffke, München, erzählte in dramatischen Bildern von Vertreibung und Neuanfang in Bayern, und Erwin Scholz, Liberec/Reichenberg, der einen Tag vor seinem 20. Geburtstag aus amerikanischer Gefangenschaft heimkehrte und zunächst mehrere Monate inhaftiert war, bezeichnete als wohl schlimmste Folge

der Vertreibung die kulturelle Vereinsamung der im Land verbliebenen Deutschen, was auch Piverka bestätigte. Alle Zeitzeugen sprachen von der Angst vor dem Ungewissen, von Not und Elend, waren sich jedoch darin einig, dass es unmöglich sei, ein Pauschalurteil darüber zu fällen, wer wohl das schwerste Schicksal zu tragen hatte. Franz Olbert betonte abschließend, dass die Thematik „Vertriebene / Verbliebene“ unverändert der weiteren Aufarbeitung bedürfe.

Marie-Anne Steffke, Gabriele Traurig

Aktuelles:

Franz Olbert als Mitglied des Verwaltungsrates bestätigt

Der Bundesminister des Auswärtigen Amtes hat das Mandat von Franz Olbert als Mitglied des Verwaltungsrates des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds bis Ende des Jahres 2009 verlängert. Dies teilte der Referatsleiter für Mitteleuropa und die Benelux-Staaten, Claus R. Krumrei, Herrn Olbert mit und dankte ihm zugleich für sein bisheriges Engagement bei der Ausübung dieses Amtes. Er wünscht Herrn Olbert für seine weitere Amtszeit viel Erfolg.

Beckstein besucht AG-Stand auf dem Sudetendeutschen Tag

Der Dialog mit der tschechischen Regierung sei eines der zentralen Ziele des Freistaates Bayern als Schirmherrscher der Sudetendeutschen. Dies betonte Ministerpräsident Dr. Günther Beckstein am Pfingstsonntag, dem 16. Mai, bei seinem ersten Auftritt als Schirmherr auf einem Sudetendeutschen Tag. „Kontakte mit dem tschechischen Nachbarn ausbauen. Dieser Aufgabe stelle ich mich mit aller Kraft, auch mit aller Offenheit und aller Ehrlichkeit“, betonte Beckstein in der Nürnberger Frankenhalle. Weiter gehe es ihm darum, die Gemeinschaft und Kultur der Sudetendeutschen zu bewahren. Als drittes zentrales Anliegen möchte Bayern sich „im nachbarschaftlichen Dialog zusammen mit den Sudetendeutschen“ um eine dauerhafte Versöhnung bemühen.



Günther und Marga Beckstein zeigten sich am Stand der AG sehr interessiert.
(Foto: Ivan Laputka)

Bei seinem anschließenden Rundgang durch die Hallen besuchte der bayerische Ministerpräsident auch den Stand der AG. Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr und Franz Olbert, Geschäftsführer des Sozialwerks, berichteten ihm von den vielfältigen Initiativen, die sich in Tschechien mit der deutschen Vergangenheit von Böhmen, Mähren und Schlesien beschäftigen. - ein guter Anknüpfungspunkt für eine verstärkte bayerisch-tschechische Zusammenarbeit. Die Arbeit des Prager Büros der SAG stellte dessen Leiter Msgr. Anton Otte, Geistlicher Beirat der AG, vor.

Bundesverdienstkreuz für Rudolf Grulich



Ehrung von höchster Stelle erfuhr unser Mitglied Prof. Dr. Rudolf Grulich: ihm wurde das Bundes-Verdienstkreuz am Bande verliehen.

Am 16. April 1944 in Ruznarz in Mähren geboren, wurde Grulich im September 1946 nach Oberfranken vertrieben. Er studierte Katholische Theologie und slawische Sprachen in Königstein, Agram/Zagreb (Kroatien) und Augsburg. Rudolf Grulich war an der Akademie für Politik und Zeitgeschehen der Hanns-Seidel-Stiftung in München und als wissenschaftlicher Assistent an den Theologischen Fakultäten in Bochum und Regensburg, später als Leiter der Informationsabteilung des Hilfswerkes Kirche in Not/Ostpriesterhilfe und des Institutum Balticum in Königstein tätig. 1980 habilitiert, ist Grulich seit 1988 Wissenschaftlicher Direktor des Institutes für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien in Königstein. Seit 1990 lehrt er als Honorarprofessor für Kirchengeschichte an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Zudem berät er seit Jahren den deutschen Zweig des weltweiten katholischen Hilfswerkes Kirche in Not in Türkei-Fragen. Hervorzuheben ist sein unermüdliches persönliches Engagement um Versöhnung und Völkerverständigung. Vieles was nach dem Krieg einst von Königstein ausging, wirkt nicht zuletzt durch R. Grulich bis heute fort. Durch seine Studienreisen, zum Teil mit der AG, hat er ungezählte Menschen auf faszinierende Weise an seinem großen Wissensschatz teilnehmen lassen.

Baronin Dr. Johanna von Herzogenberg geehrt



Medaille“ (Zlatá medaile) ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

Am 1. April wurde Johanna von Herzogenberg von der Karls-Universität für ihr Engagement und die Weiterverbreitung von Wissen über die böhmischen Länder mit der „Goldenen

AG-Stiftung präsentiert



Domkapitular Prof. Dr. Wolfgang Klieber und AG-Bundesvorsitzender Adolf Ullmann enthüllten in Ellwangen die Stiftungs-Stele, auf der die Namen der Stifter eingraviert werden sollen. Bei der zentralen Informationstagung in Ellwangen wurde die neue Stiftung vorgestellt, die gemäß ihrem Motto „Miteinander stiften“ im doppelten Wortsinn aktiv sein will. Mit dieser Stiftung will die Ackermann-Gemeinde angesichts rückgängiger öffentlicher Fördermittel ihre Friedens- und Versöhnungsarbeit für die Zukunft sichern. (Wir berichteten in Heft 1/2008.) Ein Flyer soll informieren und Zustifter anwerben. Wir danken allen bisherigen Zustiftern (s. S. 19).

Bayerisch-tschechische Nachbarschaft ausbauen!



Olbert, Ullmann, Schmid, Klieber, Dörr (v.l.)

„Die Ackermann-Gemeinde unterstützt das Bestreben der CSU-Landtagsfraktion, die bayerisch-tschechische Nachbarschaft auszubauen“. Dies versicherte der AG-Bundesvorsitzende Adolf Ullmann dem CSU-Fraktionsvorsitzenden Georg Schmid bei einer Unterredung im Bayerischen Landtag. Das CSU-Grundlagenpapier „Bayern: Herz und Mittler Europas“ bietet nach Ansicht der Ackermann-Gemeinde gute und wichtige Anknüpfungspunkte, die konstruktive und zukunftsweisende Zusammenarbeit auf der Basis des gemeinsamen Kulturerbes in den böhmischen Ländern zu vertiefen. Nun gehe es darum das Papier mit Leben zu füllen, so Ullmann.

Persönlichkeiten in Kirche und Politik

Jiří Hanuš, Pavel Marek (Hg.): Osobnost v církvi a politice. Čeští a slovenští křesťané ve 20. století, Brno 2006, 688 S.

Zwei tschechische Wissenschaftler haben eine umfangreiche und wichtige Arbeit herausgegeben: der Politologe Marek (Olmütz) und der Historiker Hanuš (Brünn) haben im April 2006 in Olmütz eine internationale Konferenz mit 58 Vortragenden veranstaltet, bei der in 61 Einzelbeiträgen über das Thema „Die Persönlichkeit in Kirche und Politik. Tschechische und slowakische Christen im 20. Jahrhundert“ diskutiert wurde. Das Ziel war hochgesteckt: „Ziel der Veranstaltung war die Evozierung und kritische Beurteilung ausgewählter Persönlichkeiten aus dem geistlichen und Laien-Bereich, die sich auf außerordentliche Weise in kirchlichen und religiösen Gesellschaften im vergangenen Jahrhundert engagiert haben und deren Tätigkeit im weiten Wortsinn in den Bereich des Politischen hineingereicht hat.“ (S. 5) So ist denn ein hochinteressanter Querschnitt des politischen Lebens in den Böhmisches Ländern und in der Slowakei von etwa 1900 bis in die unmittelbare Gegenwart hinein dargestellt worden. Er umfasst den weitgespannten Bogen von der Nationalitäten-Politik und ihrem kirchlichen Widerhall über die Rolle der Universitäten und der Theologischen Fakultäten der unterschiedlichen Denominationen bis zu Andrej Hlinka und Jozef Tiso, von Erzbischof Stojan (Olmütz) bis zum Geheimbischof Davidek, aber auch der Prager Weihbischof Malý fehlt nicht neben Kardinal Tomášek; und die gesellschaftspolitischen Konzepte und philosophischen Maximen der bedeutenden Theologen Zverina, Otto Madr (nebst Tomáš Halík) werden ebenso vorgetragen wie die Person des Deutschen Rudolf Ceh, der Priester der Tschechoslowakischen Kirche war. Pater Paul Heider und Pater Robert Schälzky vom Deutschen Orden werden ausführlich charakterisiert sowie Mayer-Harting und Karl Hilgenreiner vom sudetendeutschen christlichen Aktivismus. Auch eine gescheitete Abhandlung über ‚Masaryks Bezug zur katholischen Moderne‘ ist hier aufgenommen worden, ebenso wie ein Blick auf die Dichtung von Jaroslav Durych. Es werden aber auch thematische Zusammenhänge vorgetragen, so etwa die Frage von Kirche und Totalitarismus, die Problematik von Widerstand gegen totalitäre Regimes oder die durchaus aktuelle Frage nach der ‚Politischen Karriere eines christlichen Politikers in einer sich säkularisierenden Gesellschaft‘ (Jiří Malý, Brünn). Allen Beiträgen (die im übri-

gen eine reichhaltige internationale Literatur verarbeiten) wurden kurze Zusammenfassungen zumeist in deutscher, aber auch englischer und französischer Sprache nachgestellt, um damit eine gewisse internationale Lesegemeinde zu erreichen. Es wäre diesem besonderen ‚Who is who‘ zu wünschen, dass es ins Deutsche übersetzt würde, um somit wirklich in eine breite europäische Lesergemeinde zu gelangen.

Otfried Pustejovsky



Geschichte in Geschichten

Arthur Schnabl (Hg.): Das Leben ist zum Verrücktwerden schön. Böhmische Geschichte literarisch, Lohrbär Verlag, Regensburg 2007, 3 CDs, 19,90 €.

Gerade in einem 8er-Jahr findet die böhmische Geschichte wieder besondere Aufmerksamkeit. Wer nun ausgedehnte Autofahrten für eine Reise in die Vergangenheit nutzen will, dem sei das 226 Minuten lange Hörbuch von Arthur Schnabl empfohlen. Es erzählt die Geschichte Böhmens durch literarische Geschichten und verleiht ihr damit eine besonders eindrucksvolle Lebendigkeit und Intensität.

Der Streifzug durch die böhmische Geschichte, die so bunt und interessant, so traurig und komisch ist, dass sie vielleicht wirklich von Dichtern erfunden worden sein könnte, beginnt im 12. Jahrhundert mit einem Ausschnitt aus Adalbert Stifters Witiko und führt bis zu den heutigen deutsch-tschechischen Beziehungen, die der Bamberger Poetikprofessor in seiner Erzählung „Schiri“ (im Sinne von Jifí) aus der Sammlung „Die grüne Jungfer“ beschreibt. Weitere „Zwischenstationen“ sind der Kampf der Taboriten gegen Adel und Kirche (Alois Jirásek: Wider alle Welt), die Legende vom Bürgermeister der Prager Judengemeinde zur Zeit Rudolf II. Mordechaj Maisl (Leo Perutz: Nachts unter der steinernen Brücke), die Schlacht am Weißen Berg 1621 (Jaroslav Durych: Fried-

land) und der Prager Aufstand von 1848 gegen die Habsburger, den Jan Neruda in seiner Erzählung „Josef der Harfner“ anschaulich schildert. Natürlich darf auch Hašeks „Švejk“ nicht fehlen.

Das 20. Jahrhundert bildet mit zwei von drei CDs den Schwerpunkt. Josef Holub schildert aus Sicht eines Kindes das Jahr 1918 und die damit veränderte Situation der Sudetendeutschen im neuen Staat. Ergreifend wirkt die Beschreibung der Gefühle beim Einmarsch der deutschen Truppen in Prag 1939 aus der Feder von Milena Jesenková, die 1944 selbst zum Opfer des NS-Systems wurde und im KZ Ravensbrück starb. Auch der ausgewählte Text Johannes Urzidils (aus: „Der letzte Dienst“) geht eindringlich auf die Zeit des Protektorats ein. Die Anpassung seiner tschechischen Landsleute in dieser Zeit kritisiert Bohumil Hrabal in einem Ausschnitt aus seinem Roman „Ich habe den englischen König bedient“. Das heute häufig idealisiert gezeichnete Bild der Integration der Sudetendeutschen stellt die Erzählerin Eva Demski in Frage. In ihrer Erzählung „Goldkind“ beschreibt sie das schwere Schicksal der Heimatvertriebenen in Bayern, wo sie nicht selten als lästige Flüchtlinge angesehen und als „Sudetengauner“ beschimpft wurden. Weitere Autoren der insgesamt 16 ausgewählten Textausschnitte sind Milada Součková, Jan Skácel, Libuše Moníková und Jáchym Topol.

Das Hörbuch „Zum Verrücktwerden schön“ stellt mit dieser gelungenen Textauswahl einerseits einen spannend erzählten Streifzug durch die böhmische Geschichte dar und greift gleichzeitig die böhmisch-deutschen Beziehungen über die Jahrhunderte auf. Einleitungen vor jeder Erzählung ermöglichen auch dem Geschichtslaien eine Einordnung der Texte in den historischen Zusammenhang. Und da jeder Geschichtenerzähler immer auch von sich selbst erzählt, bietet dieses Hörbuch auch einen vielschichtigen Querschnitt durch die deutsch-böhmische und tschechische Literatur.

Matthias Dörr

Papst und Islam

Haider Ali Zafar (Hg.): Glaube und Vernunft aus islamischer Perspektive. Antwort auf die Regensburger Vorlesung von Papst Benedikt XVI., Verlag der Islam Frankfurt/M. 2007, 296 S.

Interessierten, die sich noch mit der umstrittenen Regensburger Vorlesung Papst Benedikts XVI. im vergangenen Jahr auseinander setzen wollen, sei dieses Buch empfohlen. Hier soll der Islamische Standpunkt einem möglichst weiten Publikum zugänglich und verständlich gemacht werden.

Kirchenreform im verschneiten Südtirol

AG Bamberg/Eichstätt. Zu ihrer traditionellen Winterakademie trafen sich 42 Teilnehmer vom 28.12.07 bis 5.1.08 im Cusanushaus in Brixen/Südtirol, darunter drei Priester und vier Theologiestudenten aus der Diözese Olmütz/Olomouce. Für die Winterakademie, in bewährter Weise organisiert von Horst Schieß, musikalisch umrahmt durch Orgelspiel von Irmgard Mayer und von ihr eingeübten tschechischen und deutschen Liedern, war das Gesamtthema das Zeitalter des Jan Hus (ca. 1370-1415). Vorgeschichte und Vorläufer des Jan Hus stellte Prof. Dr. A. Rieber dar und gab eine Einführung in die gesellschaftliche Situation Böhmens Ende des 13. und zu Beginn des 14. Jahrhunderts. Daneben referierte er über die anlässlich des 1. Prager Fenstersturzes 1419 ausgelösten Hussitenkriege.

Prof. Dr. Franz Machilek, exzellenter Fachmann und Hus-Spezialist, schilderte die Umstände des Prozesses gegen Jan Hus. Die Einheit der Kirche sollte wieder hergestellt werden. Die Garantie des freien Geleits des Königs Sigismund für Hus sollte dessen Verteidigung und Rückkehr in den Schoß der Kirche ermöglichen. Hus selbst aber wollte seine Vorstellungen einer reformierten Kirche öffentlich machen und zur allgemeinen Anerkennung durchsetzen. Der Prozess

endete mit Hus' Verurteilung und Verbrennung (1415) und der seines Freundes Hieronymus von Prag (1416). Prof. Machilek zog das Resümee, Hus sei kein Ketzer gewesen. Er wollte lediglich seine Vorstellungen von der Kirche Christi durchsetzen, selbst unter Preisgabe seines Lebens. Er sei wohl ein Reformator gewesen, wie es später Martin Luther ausgesprochen hatte. Weiter folgte der Diavortrag von StD Gerard Ott über die gotische Kunst in Böh-



Abschlussgottesdienst in der Hauskapelle der Cusanus-Akademie in Brixen" mit Msgr. Otto Donner (2. v.re.; Foto: Horst Schieß)

men; über die Mystik dieses Zeitalters sprach Ursula Rieber in ihrem Vortrag „Hildegard von Bingen“. Ein anderer Glanzpunkt der Winterakademie war die Gemäldeausstellung der Bamberger

Künstlerin Anna-Maria Doetsch und deren Einführung in den Drei-Grundfarben-Gestaltungskreis. Aktive Gestaltung war auch im Weihnachtssterne-Bastelkurs von Waltraud Heppner angeboten.

Einer der liturgischen Höhepunkte war der Jahresschlussgottesdienst im Brixener Dom mit Bischof Wilhelm Egger von Brixen-Bozen. Die Silvesterfeier war von verschiedenen Beiträgen der Teilnehmer geprägt, so auch der tschechischen Theologiestudenten. Nach einer kurzen Andacht in der Kapelle zogen die Teilnehmer in einer Lichterprozession um die Cusanus-Akademie. Im Anschluss daran hielt Hans Heppner die Ansprache zum Jahreswechsel. Die Vortragstage alternierten wie immer mit Erholungstagen zum Wandern oder Skifahren auf den schneefesten Pisten der Alpen um Brixen. Bei einem Ausflugsnachmittag zu der Kirche mit dem größten gotischen Schnitzaltar des Alpenraumes, dem Schnatterpeck-Altar von Niederlana (1503-1508), und einem Aufstieg zur romanischen St. Margarethenkapelle von Lana, wurde allen der Reichtum dieses Raumes an Kunst und Kultur neu bewusst. Msgr. Otto Donner beendete zusammen mit den tschechischen Priestern die ereignisreiche Zeit in Brixen mit einem Dankgottesdienst.

Prof. Dr. Arnulf Rieber

Miteinander das Gebot der Stunde

AG Freiburg. Diözesanvorsitzender Roland Stindl eröffnete den Diözesanversammlung am 27. April in Rastatt. Martin Kastler MdEP a.D. referierte zum Thema: „50 Jahre Europäisches Parlament – die Herzkammer Europas“. Der studierte Historiker, der für die Hanns-Seidel-Stiftung tätig ist, gab einen Überblick über die europäische Entwicklung von anfänglich sieben bis zu den heute 27 Mitgliedsländern. Das Europäische Parlament entscheidet über Rechtsfragen, Finanzen, Haushalt. Im Gegensatz zum nationalen Parlament reichen dessen Entscheidungen weit über die Fraktionsgrenzen hinweg. Ziel ist es, nationale Interessen dem europäischen Zusammenhalt unterzuordnen und Richtlinien festzuschreiben, die internationale Gültigkeit haben. Maßstab sind Menschenrechte, Wohlfahrt aller und Verankerung im antik-jüdisch-christlichen Kulturkreis. „Jahrhundertealte Gegensätze müssen ausgelöscht werden!“ Diese Forderung des ersten Europäers Robert Schuman steht auch heute noch über der europäischen Bewegung: Europa ist noch nicht fertig! Die anschließende rege Diskussion befasste sich mit der Nichtverankerung des Gottesbegriffs in der Verfassung und dem Gewicht der Lobbyisten.

In der Diözesanversammlung am Nachmittag wurden die Ereignisse des laufenden Jahres besprochen und aufbereitet: Spenden, Waldhofs tagungen und Neopomukfeiern in Ettlingen mit Gästen aus Tschechien, tschechische Kulturtag, Jugendwallfahrt, Regionaltreffen in Eppingen und 10. Fußwallfahrt nach Walldüren, Haus der Heimat und Roncalli-Forum sowie die Berichte der Geschäftsführung und des Bundesvorstands.



Der neu gewählte AG-Vorstand in der Erzdiözese Freiburg

Zudem standen Wahlen an; zur neuen Diözesanvorsitzenden wählte das Gremium einstimmig Frau Brigitte Ziegler, zu Stellvertretern Helga Barth, Erich Pohl und Sandra Steinert. Der alte und neue Geistliche Beirat Dr. Ludwig Weiß

wurde per Akklamation gewählt, ebenso die Delegierten für die Hauptversammlung, Roland Stindl und Brigitte Schmiddeger. Gerhard Ziegler wurde in den Schlichtungsausschuss entsandt. Der Führungskreis der Ackermann-Gemeinde Erzdiözese Freiburg wird sich aus 27 Mitgliedern zusammensetzen. Mit einem Spiel über „Rolands Stationen“, einem Weingeschenk und viel herzlich-wohlwütigem Beifall wurde Roland Stindl als Vorsitzender verabschiedet. Die Ackermann-Gemeinde Freiburg schuldet ihm Dank für Jahre vielfältigen Einsatzes.

Danke sagen - das war auch der Inhalt der folgenden, musikalisch (mit Flöte und Harfe) umrahmten kleinen Feierstunde zur Verleihung der „Goldenen“ Ehrennadel der AG an Elisabeth und Gottfried Niedermeier durch den Bundesvorsitzenden Adolf Ullmann. In seiner Laudatio sprach Ullmann von den 60 Jahren Ackermann-Arbeit beider, in schwerer Zeit des Neuanfangs und Heimisch-Werdens in der Fremde. Beide sind Teil dieser neuen Heimat geworden: Als Gemeinderat, Kirchengemeinderat und im politischen Leben überhaupt, getreu der Maxime von Hans Schütz: Ihr sollt Bausteine sein, nicht Sprengstoff!

Brigitte Rothmaier

Politische Systeme im Umbruch: Zivilcourage und Demokratisierung in Ostmitteleuropa

AG Freiburg. Für die Versöhnungs- und Friedensarbeit der Ackermann-Gemeinde grundlegende Referate bestimmten die 54. Waldhoftagung am 16. und 17. Februar mit 90 Teilnehmenden. Als Gäste konnte Werner Tampe, Mitglied des Bundesvorstands der Ackermann-Gemeinde, unter anderem Domdekan Wolfgang Sauer vom Erzbischöflichen Ordinariat Freiburg, Prälät Dr. Georg Hüssler, Ehrenpräsident der Caritas, und Prof. Dr. Heinrich Pompey von der Uni Olmütz/Olomouc begrüßen.



Der Diözesanvorstand der AG Freiburg mit Minister Liška (Mitte)

Der tschechische Bildungsminister Ondřej Liška, den sein erster Auslandsbesuch zur AG Freiburg führte, sprach brisante aktuelle Themen an. Ganz im Sinne seines großen Vorbildes Václav Havel sieht Liška Europa als eine Wertegemeinschaft, nicht nur als wirtschaftlichen Zusammenschluss. Die neue politische Elite um Václav Klaus und der ODS sei europaskeptisch und in der sudeten-deutschen Frage abweisend hart. Versöhnlichere Aussagen kommen aus den Reihen der Christdemokraten und vor allem der Grünen, denen Liška angehört. Der Prozess der Aufarbeitung der Vergangenheit geht im ganzen Land langsam, aber stetig voran. Die Tschechen, sagt Liška, müssen sich mit ihrer Geschichte auseinandersetzen, um ihre Gegenwart und Zukunft zu verstehen. Die Medien geben heute den brisanten historischen Themen breiten Raum. Die Diskussion wird sachlicher und differenzierter, aus antideutschen Stimmungen kann kaum noch ein Politiker Kapital schlagen. Die tschechische Gesellschaft sei in diesen Fragen der Politik weit voraus, obgleich sie die atheistischste Bevölkerung Europas hat. Eine Wertediskussion im Parlament sei schwierig. Es gibt auch kein Konkordat mit dem Vatikan. Nach der Wende habe die Kirche zwar großen Zulauf gehabt, heute werde aber ihre Sprache bei den Atheisten kaum verstanden. Vor allem der Streit um die volle Rückgabe kirchlichen Ei-

gentums wirke sich Image schädigend aus. Ansehen bekomme die Kirche eher bei ihrem Engagement für Arme, Kranke und Fremde. Der Bildungsminister will sich um Jugendbegegnungen und eine Revision der Schulbücher bemühen. Ein gemeinsames tschechisch-deutsches Geschichtsbuch ist ihm ein besonderes Anliegen: „Auch die tragischen Momente gehören in die Lehrbücher hinein.“

Prof. Dr. Gerd Meyer, Direktor des Instituts für Politikwissenschaft der Uni Tübingen, zeigte den Zusammenhang von Zivilcourage und Demokratisierung bei den Umwälzungen in Ost-Mitteleuropa auf. Er definiert Zivilcourage als soziales Handeln für humane und demokratische Werte, das in der Regel gewaltfrei bleibt. In Diktaturen ist couragiertes Handeln meist mit einem hohen persönlichen Risiko verbunden. Die erfolgreiche Revolution der Jahre 1989/90 sieht der Referent als ein Ergebnis gelebter Zivilcourage. Den Oppositionsbewegungen wie der Charta 77 ging es vor allem um die Menschenrechte, um bürgerliche Freiheiten und Schutz vor staatlicher Willkür und Bevormundung. Ohne eine gehörige Portion Zivilcourage und politischen Mutes wären die für die friedlichen Revolutionen Verantwortlichen nicht erfolgreich gewesen.

Mit einem Gedenken des langjährigen Leiters der Waldhoftagungen, Prof. Dr. Rainer Götz, endete die Tagung.

Gottfried Niedermeier



Prof. Meyer (re.), Universität Tübingen, zog mit seinem Referat die Freiburger Zuhörer in den Bann.



Villmar: Otto Riedl, Franz Krotzky, Pfarrer Karl Kindermann, Albert Kauschat, Werner und Kristin Kaiser (v.l. Foto: Manfred Horz)

Winterfreizeit in Luttach/Ahrntal

AG Hessen/Limburg. In diesem Jahr übertraf die strahlende Sonne all unsere bisherigen Erfahrungen in der Winterfreizeit in Südtirol. Wir fanden günstigste Schneeverhältnisse vor, die die Skifahrer, Langläufer und Wanderer sehr erfreuten. 50 Teilnehmer hatten sich vom 9.-23. Februar in Luttach eingefunden. Nach den sportlichen Betätigungen tagsüber fanden wir uns abends zu verschiedenen Themen zusammen. Dias aus Nepal und vom Kilimandscharo, Videos über Ägypten und das Ahrntal sahen wir, sangen und musizierten. Wir gestalteten einen Eichendorff-Abend, und sprachen mit Herrn Ortspfarrer Campidell über "Glauben". Ein Abendgottesdienst zum Andreas Hofer Gedächtnis mit den Gebirgsschützen beeindruckte uns besonders. Wie im vergangenen Jahr brachte ein Schnäppchenmarkt zu Gunsten des Sozialwerks einen Erlös von Euro 230.– ein.

Erwähnenswert ist die schöne Busfahrt durch das Gadertal, über Grödnerjoch und Grödnertal nach Klausen. Wir besuchten das Benediktinerinnenkloster Säben und die historische Altstadt von Klausen. Alle kehrten gut erholt und reich beschenkt heim und danken besonders Dr. Andreas Unden. Im kommenden Jahr wird unsere Freizeit in den beiden ersten Februarwochen stattfinden. Wir laden alle Interessierten der AG und deren Freunde herzlich ein!

Christl Siegel

Nepomuk: Frieden und Verständigung

Villmar. Der Brückenheilige Johannes von Nepomuk ist ein Vorbild für die Wahrung von Recht und Gerechtigkeit. Er mahnt zu Frieden und Verständigung der Völker in Europa. Diese Mahnung gab Pfarrer Karl Kindermann, Ehrenherr der Diözese Leitmeritz in Böhmen und Diözesanvertriebenenseelsorger, den Teilnehmern der jährlichen Feierstunde zu Ehren des Heiligen auf der Marmorbrücke in Villmar mit auf den Weg. Johannes von Nepomuk wurde 1393 in Prag gefoltert, von der Karlsbrücke gestürzt und in der Moldau ertränkt. Der 1729 heilig Gesprochene wirkt heute stärker denn je als der Mann der Brücke, auf der die Menschen und Völker zueinander gehen, so Kindermann, der zu diesem Anlass die erste Villmarer Nepomuk-Gedenkerze erhielt. Abschließend setzten Villmarer Jugendliche dem alten böhmischen Brauch des Lichterschwimmens gemäß die Kerzen auf der Lahn ab.

Manfred Horz

Versöhnungspapier in den Regionen diskutiert

AG Nord-Ost / Süd-Ost. Seit 15 Jahren leistet die Ackermann-Gemeinde der Regionen Nord-Ost und Süd-Ost / neue Bundesländer mit ihrem jährlichen Wochenende im St. Benno-Bildungshaus in Schmochtitz bei Bautzen intensive Friedensarbeit. Dies kam beim 16. Wochenende der Begegnung und Information vom 4. bis 6. April unter dem anspruchsvollen Thema der Völkerverständigung und Völkerversöhnung deutlich zum Ausdruck.

Nach der Begrüßung und Einführung durch Dipl.-Ing. Rudolf Meinl (Chemnitz) hielt Roland Rittig (Zeitz), wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Martin-Luther-Universität Halle, einen brisanten Vortrag: „Kuks - das Mekka des böhmischen Barock“. Er stellte die regionale Geschichte Ostböhmens und die Barockkunst vorzüglich dar. Dr. Becher, Vorsitzender des Adalbert-Stifter-Vereines, sprach in seinem Vortrag „Die mit den Sudeten tanzen“ die Hoffnung aus, dass die Deutschen, die Tschechen, die Angehörigen der deutschen Minderheit in Tschechien und in den sudetendeutschen Verbänden mit ihrer unterschiedlichen Betroffenheit und den verschiedens-

ten Interessen unter dem gemeinsamen Dach der EU Sicherheit finden und Handlungsräume erhalten.

Der Ehrevorsitzende der Ackermann-Gemeinde Dr. Walter Rzepka war Gast des Wochenendes und Referent zum zentralen Thema „Völkerverständigung – Völkerversöhnung“. Mit einer historischen Darstellung der Versöhnungsar-



Am 30.03.08 wurde Rudolf Meinl, Chemnitz, und Helmut Ulbricht, Berlin, von Adolf Ullmann in Schmochtitz feierlich die Goldene Ehrennadel der AG verliehen.

beit der Ackermann-Gemeinde legte er die komplizierte Problematik in fünf Kernpunkten dar, die dann zugleich Hilfestellung für die Arbeit in Gruppen war. In der Podiumsdiskussion mit Erwin Scholz, Vertreter der Deutschen aus

Tschechien, Blanka Mouralova, Direktorin des Collegium Bohemicum (Außig/Ústí n.L.), Dekan Hurt (Most / Brüx), Dr. W. Rzepka und Dekan Heinrich Bohaboj als Moderator wurden die Arbeitsergebnisse ausgewertet. Die Diskussionsbeiträge ergaben, dass auf vielen Ebenen ein großer Schritt getan wurde. So informierte Frau Mouralova über weiterreichende Doktorandenstipendien des Collegium Bohemicum der Jan-Purkyne-Universität Außig/Ústí n.L. Mgr. Eva Čenkovičova informierte als Direktorin der Caritas Most über die Caritasarbeit im grenznahen Raum zu Sachsen und stellte die einzelnen Projekte vor. Mit Liedern aus dem tschechischen und deutsch-böhmischen Kulturgut, gesungen unter Leitung Adolf Ullmanns, klang der Abend aus.

Nach der gemeinsamen Eucharistiefeier am Sonntag mit dem Geistlichen Beirat sprach Herbert Werner MdB a.D. (Ulm) zum Thema: „Lässt sich Versöhnung staatlich verordnen?“. Der AG-Bundesvorsitzende Adolf Ullmann ehrte schließlich Helmut Ulbricht und Rudolf Meinl mit der Goldenen Ehrennadel der Ackermann-Gemeinde. *Christian Buck*

AG Nord-West. Der Akkord, den Dr. Walter Rzepka mit seinen Grundsatzreferat bei der Ellwanger Tagung zu diesem Thema anschlug, fand hier, in der Frühjahrsbegegnung am 19. und 20. April im Kardinal-Hengsbach-Haus in Essen-Werden, einen sympathischen Fortklang. Sympathisch und effizient auch deswegen, weil in vier kleinen deutsch-tschechischen Arbeitsgruppen reichlich Raum zu Gesprächen über die Thesen unseres Ehrevorsitzenden gegeben war. Diese Gruppen wurden so gebildet, dass in jeder von ihnen die Erlebnisgeneration, die Kriegskinder- und die junge Generation vertreten waren und zu Wort kamen.

Zu Beginn ging Dr. Rzepka auf die Geschichte des Versöhnungsgedankens in der Ackermann-Gemeinde ein, der bereits 1948 bei Pater Paulus Sladek aufkam und den Inhalt der Charta der Heimatvertriebenen 1950 nachhaltig beeinflusste. Verständigung als die rational-aufklärerische Komponente und Versöhnung als emotional-religiöse Seite des Völkerfriedensprozesses sind seitdem ein zentrales Anliegen der Ackermann-Gemeinde. Es ist Rzepkas großes Verdienst, nach dem Versuch einer begrifflichen Klärung diesem Gedanken eine abstrakte Struktur auf theologisch-philosophischer Grundlage gegeben zu haben, die auf möglichst alle Verständigungskonflikte anwendbar ist.

Alle Arbeitskreise wendeten die Problematik auf die Entwicklung des deutsch-sudetendeutsch-tschechischen Versöhnungsprozesses an, wobei sich die älteren Teilnehmer stärker für die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit interessierten und die Jüngeren auf die kreative Gestaltung der Zukunft bauten.

Einige Gedanken und Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen:

Die Versöhnungsbereitschaft hat sich nicht synchron entwickelt. Der Prozess setzte bei unseren Nachbarn erst 1989 ein, auf das Kriegsende bezogen fast 45 Jahre später, als es im Westen möglich war. Erst da konnten in Tschechien die bisher weitgehend unbekannteten Fakten über die Vertreibung, deren Kenntnis die Voraussetzung über eine Verständigung ist, einem breiteren Publikum vermittelt werden. Unsere jüngeren tschechischen Teilnehmer, Jahrgang etwa 1990, bestätigten, in der Schule und in ihrem Umfeld so gut wie nichts über die Vertreibung gehört zu haben. So eröffnet sich hier ein weites Aufgabenfeld für Schule, Universität und private Träger der deutsch-tschechischen Zusammenarbeit. Dazu gehört das bereits begonnene Vorhaben eines gemeinsamen Geschichtsbuches für den Schulunterricht. Mit der Weitergabe des Stabes von der Erlebnisgeneration an die von Vergangenheit „unbelastete“ Generation positioniert sich die Bedeutung von Begriffen

wie Opfer, Täter, Schuld, Sühne, Wiedergutmachung neu. Das mögen manche bedauern, sollte aber eine faire, objektive Bewertung der historischen Umwälzungen erleichtern. Doch bleibt die weitere Erarbeitung des Wissens über das, was geschehen ist, unverzichtbar. Dazu gehören auch Deutschlands gängige Begriffsaberrationen über das, was eigentlich „Mitteleuropa“ ist, denn tschechische und deutsche Böhmen reagierten zurecht entrüstet, als „Osteuropäer“ bezeichnet zu werden.

Die Gestaltung der Zukunft - eine noch offene Frage

Wie soll die künftige Zusammenarbeit in Mitteleuropa aussehen, wenn Verständigung und Versöhnung auf eine sichere Basis gestellt sind? Gibt es überhaupt eine Basis? Was soll die nachrückende jüngere, von Schuldaltlasten nicht betroffene Generation tun? Welche künftigen Schritte sind zu tun, damit uns die Vergangenheit nie wieder einholt? Sicherlich gibt es dazu eine Reihe von Ideen und konkreten Vorschlägen, und nicht wenige der bisherigen Tätigkeiten der AG sind ganz einfach weiterzuführen. Dr. Rzepka räumte ein, dass eine diesbezügliche Grundlegung noch weiterer Strukturierung bedürfe. Er arbeite bereits an einem entsprechenden Entwurf. Dazu sei aber die aktive Mitarbeit möglichst vieler „Ackermänner“ willkommen. *Harald Richter*

40 Jahre II. Vaticanum

AG Nürnberg/Fürth. Unser Einkehrtag am 1. März im Nürnberger „Haus der Stadtkirche“ befasste sich mit dem Thema „40 Jahre Vatikanisches Konzil - Was hat es uns gebracht?“ Geistlicher Begleiter war Pfarrer Dr. Hofmann, ehemals Doktorand beim jetzigen Papst Benedikt XVI. Das II. Vatikanische Konzil (1962 bis 1965) befasste sich umfassend mit vier Konstitutionen und zwölf Dekreten zu vielen Bereichen des Glaubens und kirchlichen Lebens. Fazit ist, dass das Konzil zwar Traditionsverluste mit sich gebracht, aber auch neue Möglichkeiten geschaffen hat, wie Dialoge, geistige Bewegungen, Kirchentage und Jugendtreffen. Die Kirche kommt den Menschen in ihrer Vermittlung zu Gott näher. Sie ist zwar Veränderungen unterworfen, besteht aber in ihrem Wesen fort. Daneben gab es viel gemeinschaftliches Miteinander, die Mahlzeiten ermöglichten persönliche Gespräche. Ein Abschlussgottesdienst im Caritas-Pirkheimer-Haus beendete den Einkehrtag.

Dr. Horst Dähne

Kontakte mit Pilsener Katholiken vertieft

AG Regensburg. Mit dem Beitritt Tschechiens zur Europäischen Union vor fünf Jahren hat auch die Ackermann-Gemeinde in der Diözese Regensburg eine regelmäßige deutsch-tschechische Begegnung ins Leben gerufen. Zum fünften Mal trafen sich am 1. Mai in Pilsen deutsche und tschechische Katholiken der beiden Partnerdiözesen zum Gottesdienst und Gedankenaustausch. Treffpunkt war die Franziskanerkirche, in der der Generalvikar des Bistums Pilsen, Dr. Robert Falkenauer, und Erzdekan Emil Soukup mit den Gläubigen aus Tschechien und der Oberpfalz zum Marienfeiertag die Eucharistie feierten. Der Vorsitzende der AG in der Diözese Regensburg, Leonhard Fuchs freute sich, dass immer wieder neue Personen daran teilnehmen. „Die Gemeinschaft soll mit diesem Treffen erweitert und größer werden“, fasste Fuchs zusammen. Auch Generalvikar Falkenauer freute sich über die gut angenommene Zusammenkunft und fasste in seiner Predigt die Hauptaussagen des Evangeliums von der Himmelfahrt Jesu Christi zusammen.

Nach kurzen Erläuterungen zur Franziskanerkirche durch Erzdekan Soukup informierte Falkenauer über die erneute Vertagung der Rückgabe kirchlicher Güter durch das tschechische Parlament und schilderte seine Erfahrungen als Lehrbeauftragter im Fach Bioethik, wo er den oftmals nicht konfessionell



Die Teilnehmer des Treffens (Foto: M. Bauer)

gebundenen Studenten christliche Grundwerte zu vermitteln sucht. Gelegenheit zum Kennenlernen und Gedankenaustausch gab es reichlich. Die Pilsener lud L. Fuchs abschließend zum Diözesantag der Regensburger AG am 25. Oktober nach Amberg ein.

Markus Bauer

Um den Plattensee geradelt

AG Regensburg. Die von König Andreas I. im Jahre 1055 gegründete Benediktinerabtei auf der Halbinsel Tihany in Ungarn war nur eines der beeindruckenden Ziele auf der diesjährigen Radtour der Ackermann-Gemeinde Regensburg. Bei der Radreise rund um den Plattensee wechselten zahlreiche kunsthistorische Stätten und idyllische Uferzonen mit belebten Stränden des Badetourismus ab. Ein erholsames Bad im größten Thermalsee Europas in Heviz stärkte die Teilnehmer für die anstrengende Etappe durch die Weinberge. Interessante Gespräche über die Geschichte und Kultur der Balaton-Region bei einer Gulasch-Party mit der Winzerfamilie Marczek trugen dazu bei, den erst 2004 der Europäischen Union beigetretenen Staat besser kennen zu lernen.



Die Regensburger Radeltruppe bei einer Verschnauhpause auf ihrem Weg um den Plattensee in Ungarn

„Gebrauchsanleitung zum Unschuldigen“

Rohrer Forum. Neugierig auf die AG, das Rohrer Forum und das Thema „Gebrauchsanleitung zum Unschuldigen – vom Umgang mit Schuld – Gerechtigkeit – Verantwortung“ nach Rohr gekommen, referierte zum Auftakt Professor Albert-Peter Rethmann aus Prag zum Thema „Wie viel Verantwortung verträgt der Mensch?“ Rethmann erörterte die Begriffe Schuld, Unschuld und Verantwortung aus theologischer und wissenschaftlicher Sicht. Er gab uns auch das wunderbare Zitat des Hl. Augustinus „Die Sünden hassen, den Sünder lieben“ mit auf dem Weg. Zu den nachmittäglichen Arbeitskreisen teilten sich die Teilnehmer auf: „Ich bin (un)schuldig“ mit Prof. Rethmann, „Schuld und Verantwortung am Beispiel des armenischen



Klemens Heinz bedankt sich bei Professor Rethmann.

schen Volkes“ mit den beiden armenisch-stämmigen Schwestern Susanna und Theresa Grigoryan sowie „Versöhnung kreativ“ mit Doris Fuchs. Ich selbst durfte im Armenien-Arbeitskreis Vieles über die Geschichte des armenischen Volkes und den Genozid durch die Türken Anfang des 20. Jahrhunderts erfahren. Dem armenischen Volk gehe es bei der Aufarbeitung der Geschichte nicht um Reparationszahlungen oder Vergeltung, sondern einzig um die Anerkennung des Genozids durch die Türkei, was bis heute nicht geschehen ist. Am Sonntag diskutierten wir mit dem CSU-Landtagsabgeordneten Martin Neumeier über die Integration von Muslimen in Deutschland. Nicht nur die „Sternpolka“ beim Maitanz erinnerte mich in Rohr an meine JA-Zeit. Die Stimmung war toll! Am Sonntag rundete der festliche Gottesdienst im Prager Saal mit Abt Gregor das Wochenende ab. Ich habe mich auf dem Rohrer Forum sehr wohl gefühlt. Der Geist der JA ist hier auch spürbar. Ich werde auf jeden Fall nächstes Jahr wieder kommen.

Mark Weißbach

Zwischen Tragik und Triumph Geschichte im Blick - Diözesanwahlen

AG Würzburg. Unter dem Titel "Zwischen Tragik und Triumph" behandelten deutsche und tschechische Referenten die drei entscheidenden Epochen in der deutsch-tschechischen Geschichte zwischen 1848 und 2008 und reflektierten deren Bedeutung für das heutige politische Bewusstsein in beiden Völkern. Die Neuwahlen brachten mit Hans-Peter Dörr, Studiendirektor an der St. Ursula-Schule in Würzburg, einen neuen ehrenamtlichen Vorsitzenden, der nun gemeinsam mit seinen Stellvertreterinnen Martina Bachmann (Heimbuchenthal) und Gabriele Heilmann (Würzburg) die Geschäfte der Ackermann-Gemeinde in der Diözese führt.



A. Ullmann, Prof. W. Strik, Msgr. K. Frührmorgen, Dr. L. Eiber (v.l.n.r.) auf dem Podium



Der neue Vorstand der AG Würzburg

Dr. Eiber vom Haus der Bayerischen Geschichte zeichnete den Weg von Pailackys Absage an die Frankfurter Paulskirchen-Versammlung 1848 bis zur Gründung der ersten Tschechoslowakei im Jahr 1918 nach. Dies sei ein Weg der sich stetig verstärkenden nationalistischen Abgrenzung von Tschechen und Deutschen gewesen. Über das Scheitern der Nachbarschaft sprach Dr. Tomáš Růžička von der Prager Karls-Universität. Nüchtern bilanzierte er die Schritte im Nationalitäten-Streit der 1. Republik, die mit der immer schärferen Konfrontation in den 1930er Jahren, in der Zerstörung des tschechoslowakischen Staates, der Unterdrückung durch das nationalsozialistische Gewaltregime und schließlich in der Katastrophe der Vertreibung der Deutschen aus Böhmen, Mähren und Schlesien und der

Machtübernahme durch die Kommunisten 1948 endete. Sehr bewegend schilderte Dr. Zdeněk Susa, Synodalkurator der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder (EKBB), seinen persönlichen, dreistufigen Mentalitätswandel in der deutsch-tschechischen Problematik. Dieser hat ihn nicht nur zur Freundschaft mit der Familie des Mediziners Prof. Dr. Strik geführt, sondern auch zu einer aktiven Auseinandersetzung innerhalb der Charta 77-Bewegung gezwungen. Das große Entschuldigungswort des ersten freien Präsidenten nach der Wende traf auf "vorbereitete und nicht-vorbereitete Tschechen", was Verwirrung stiftete und es populistischen Politikern ermöglichte, dies auszunützen und "fast vergessene Töne des Nationalismus wieder zu erwecken". Susa schilderte, wie es zum Austausch der Erklärungen der tschechischen EKBB und der deutschen EKD und zur Veröffentlichung des Berichts der gemeinsamen Arbeitsgruppe unter dem Titel "Der trennende Zaun ist abgebrochen" kam. Wie in jedem Volk gebe es eine Gruppe, die zum Mentalitätswandel fähig und willens sei; und diese Gruppe sei im Wachsen. Als "Rezepte fürs Brückenbauen" empfahl Dr. Susa viele persönliche Begegnungen, er plädierte für ein aufmerksames und demütiges Zuhören, das Erzählen der persönlichen Geschichte und das Bekennen der Schuld der eigenen Nation.

Die Neuwahlen zum ersten Mal in Form der Briefwahl durchgeführt. Dies ergab erwartungsgemäß eine Vervielfachung der Wahlbeteiligung. An die Seite der Vorsitzenden wurden acht weitere Vorstandsmitglieder gewählt: Barbara Deichsel, Reinhilde Geißler, Helmut Hettwer, Michael Hofmann, Joachim Neumann, Jitka Rost, Iva Slancova und Heinrich Slawik. Weitere vier Mitglieder sind noch zu kooptieren. Prof. Dr. Werner Strik und der bisherige Diözesanvorsitzende Adolf Ullmann wurden schon berufen. Delegierte sind Frau Bachmann und Prof. Strik, stellvertretende Delegierte Iva Slancova und Michael Utschig. (POW)

Wallfahrt

zur
Marienkirche in **Quinau** (Květnov)
im böhmischen Erzgebirge

am Sonntag, **6. Juli 2008**, sowie am
13. und 20. Juli, jeweils um **14:15 Uhr**

Wallfahrtsgottesdienst
in deutscher Sprache

Adolf Ullmann als Diözesanvorsitzender verabschiedet



AG Würzburg.

Das „Urgestein der Aussöhnung mit Tschechien“, Adolf Ullmann, gibt nach 34 Jahren sein Amt als Diözesanvorsitzender der AG Würzburg ab. Zentrales

Thema war für Ullmann all die Jahre hindurch der Einsatz für den europäischen Gedanken mit Blick nach Osten, auf dem Boden des christlichen Glaubens und der Kirche. Aussiedlerfrage, kulturelle Traditionen, neue Veranstaltungen wie Nepomukfeier, Wallfahrt nach Retzbach oder Kilianitag, sowie die Landkreispartnerschaft zwischen Würzburg und Mährisch-Schönberg/Šumperk, deutsch-tschechische Pfarrei- und Schulbegegnungen, Jugendaustausch und viele persönliche Kontakte prägten seine Amtszeit. Die Mithilfe beim Aufbau des Gästehauses im Gutwasser/Dobrá Voda im Böhmenwald und eine neue Perspektive für die westböhmische Wallfahrtskirche Maria Stock gehören ebenfalls dazu. Als Bundesvorsitzender der AG bleibt er aber weiter ganz nahe am Geschehen dran. Seinem Nachfolger, Hans-Peter Dörr, legt er die weitere Aussöhnung zwischen Deutschen und Tschechen sowie Slowaken ans Herz.

Weltfriedenstag

AG Würzburg. Unter dem Motto „Friede ist der Weg zur Menschheitsfamilie“ fand zum Weltfriedenstag am 11. Januar dieses Jahres ein Wortgottesdienst mit Gebeten und Musik aus verschiedenen Ländern statt. Auf Einladung von Pax Christi, Ackermann-Gemeinde, Gemeinschaft Sant' Egidio, KDFB und Nagelkreuz-Bewegung kamen etwa einhundert Menschen in die Franziskanerkirche. Altabt Fidelis Rupert aus Münster-schwarzach machte in der Predigt Armut und Elend sowie das Freund-Feind-Denken als Ursache der Feindschaft unter Menschen aus. Das Elend sei im Herzen der Menschen verortet. Feindesliebe sei die wichtigste Forderung der Botschaft Jesu. Im eigenen Herzen suche man nach der Fähigkeit zum Friedenstiften. Die Kollekte (560,81 €) kommt der „Schule des Friedens“ der Gemeinschaft Sant' Egidio zugute.

Das INSTITUTUM BOHEMICUM der
Ackermann-Gemeinde
lädt herzlich ein zur

**Vortragsreihe
mit OStD i.R. Dolf Schwarz
anlässlich des 125. Geburtstages von
Franz Kafka:
Ein Weltdichter aus Prag / „Die Ver-
wandlung der Wirklichkeit“**

- 14.10.08, 19.00 Uhr, Landshut, Salz-
stadel, Steckengasse 308
- 16.10.08, 19.00 Uhr, Passau, Bildungs-
haus St. Max, Steinstr. 1
- 17.10.08, 15.00 Uhr, Regensburg, Cafe
Bernsteiner, Von-der-Tann-Str. 40
- 18.10.08, 15.00 Uhr, Bad Kötzing, Ho-
tel Post, Herrenstr. 10
- 23.10.08, 14.45 Uhr, Marktrechwitz,
Egerland-Kulturhaus, Fikentscherstr. 24
- 24.10.08, 15.00 Uhr, Weiden, Hotel
Post, Bahnhofstr. 23
- 29.10.08, 18.00 Uhr, Bamberg, Bil-
dunghaus Marianum, Karmelitenpl. 1
- 08.11.08, 15.30 Uhr, Augsburg, Kath.
Haus St. Ulrich, Kappelberg 1
- 19.11.08, 16.00 Uhr, Freiburg i. Br.,
Cafe Linhart, Zeitstr.
- 27.11.08, 11.00 Uhr, Wolfratshausen,
Gymnasium St. Matthias, Waldram
(Änderungen vorbehalten)

Zentrale Mitveranstalter:

Kulturreferent für die Böhmisches Län-
der im Adalbert-Stifter-Verein e.V.,
Deutsch-tschechischer Begegnungs-
fonds des Sozialwerks der AG e.V.

Sprachkurs mit Landes- kunde in Aussig

Institutum Bohemicum. Die Episode um den böhmischen König und deutschen Kaiser Wenzel IV, nach dem der prächtigen Wenzelsaal im Würzburger Rathaus benannt ist, ist nur eine von vielen neuen Eindrücken und Erkenntnissen, die die Freunde der tschechischen Sprache von ihrem Würzburger Zwischentreffen mitnahmen. Im Mittelpunkt der zweitägigen Zusammenkunft stand die Nach- und Vorbereitung des alljährlichen zweiwöchigen Tschechisch-Kurses in Aussig/Ústí n.L. Dazu war auch das Betreuungs- und Lehr-Team des Kurses um Ph.D. Kristina Kaiserová fast komplett angereist. Anhand einer Foto-Präsentation hielten die 40 Teilnehmer Rückschau auf den Kurs 2007. Kristina Kaiserová stellte anschließend das Ausflugs- und Vortragsprogramm



Die Gruppe des Zwischentreffens der Colloquia Ustensia am Brunnen in Würzburg.

von Ausflügen und Vorträgen, wird von allen sehr geschätzt.

Der nächste Sommersprachkurs der COLLOQUIA USTENSIA findet vom 17. bis 30. August 2008 in Aussig/Ústí nad Labem statt. Auch das Zwischentreffen ist für den 27. bis 29. März 2009 in Wien schon vorgeplant. Neue Teilnehmer/-innen werden mit offenen Armen aufgenommen. Die Kontakt-Adresse ist: Christoph Lippert, Münchauracher Str. 18, 91074 Herzogenaurach, Tel.: 09132/9700, Fax: 09132/62679, info(at)lti-trainig.de. Anmeldeschluss ist der 15.07.2008!

Beachten Sie auch die Einladung im Internet: www.ackermann-gemeinde.de!

Herzliche Einladung zum

EGERLÄNDER GEBETSTAG

am Sonntag, 17. August 2008,
um 10.00 Uhr, in der
Wallfahrtskirche Maria Kulm

Zelebrent:

Weihbischof Reinhard Pappenberger,
Regensburg

Musikalische Umrahmung:
Trachtenkapelle Münchenreuth

Rohrer Sommer

Institutum Bohemicum. Mit der Kultur- und Begegnungswoche Rohrer Sommer werden vom 3. bis 10. August 2008 Interessenten aller Generationen aus Deutschland und Tschechien zu aktivem Tun in kulturellen Arbeitskreisen - Chor, Orchester, Literatur, Volkstanz und Volksmusik, Kreatives Gestalten, Flötenensemble, Puppenspiel und Musikalische Früherziehung - ermuntert.

Im Mittelpunkt der musikalischen Arbeit wird der böhmische Komponist Johann Caspar Ferdinand Fischer stehen. Außerdem sind Werke von Petr Eben, Zdeněk Lukáš, Franz Xaver Richter, Stamitz und Benda geplant. Im offenen Singen werden Liedsätze von Komponisten erarbeitet, die der böhmischen Jugend-Singebewegung entstammen (W.Hensel, F. Kernich, L. Metzger, W. Gneist u.a.). Der Literaturkreis wird sich dem Leben und Werk des in Prag geborenen Autors Leo Perutz, besonders seinem Roman "Nachts unter der steinernen Brücke", widmen.

Weitere Informationen zum Rohrer Sommer erhalten Sie bei Wolfgang Tobisch (AG-Landesstelle Hessen): Tel.: 069/1501188; [ackermann-gemeinde\(at\)hdv-ffm.de](mailto:ackermann-gemeinde(at)hdv-ffm.de).

Heimat im Glauben
**Sudeten-
deutsche
Wallfahrt
Altötting
am Sonntag,
6. Juli 2008**



10.00 Uhr Wall-
fahrtsgottesdienst
Basilika St. Anna
Hauptzelebrent:
Weihbischof Ger-
hard Pieschl, Limburg
Beauftragter der Deutschen Bischofs-
konferenz für die Vertriebenen- und
Aussiedlerseelsorge
14.00 Uhr Marienfeier mit Totengeden-
ken, Basilika St. Anna,
Offiziator: Pfarrer Karl Wuchterl, Edling
Anschließend: Prozession
zur Gnadenkapelle

Zur Wallfahrt laden herzlich ein:
Ackermann-Gemeinde
Sudetendeutsches Priesterwerk

Fussenegger: Sprachliches Meisterwerk

Institutum Bohemicum. Die große böhmisch-österreichische Schriftstellerin Prof. Dr. Gertrud Fussenegger hat sich seit der Verleihung des Johannes-von-Tepl/Saaz-Preises durch die Egerländer mit diesem Autor, dem Dichter des „Ackermann und der Tod“, und seiner Zeit eingehend befasst. Seine Person und sein Lebenswerk hatten sie so fasziniert, dass sie bereit war, auf Einladung der Ackermann-Gemeinde/ INSTITUTUM BOHEMICUM, des Hauses des Deutschen Ostens und der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste ihre Eindrücke im Rahmen eines Vortrages im voll besetzten Adalbert-Stifter-Saal des Forums Sudetendeutsches Haus in München darzulegen.

Beeindruckt habe sie vor allem, dass Johannes von Tepl mit dem „Ackermann und der Tod“ erstmals ein Wortkunstwerk in der kurz vorher in der kaiserlichen Kanzlei zu Prag entworfenen neuhochdeutschen Sprache schuf. In zweierlei Hinsicht sei diese Dichtung von epochaler Bedeutung gewesen: Mit der Infragestellung der Macht des Todes durch den Menschen symbolisiere dieses Werk den Übergang vom Mittelalter

zur Renaissance. Als sprachliches Meisterwerk habe es noch Luthers Bibelübersetzung und mittelbar auch die Dichtung der deutschen Klassik mangels anderer Vorbilder im deutschen Sprachraum beeinflusst. Frau Fussenegger fand heraus, dass zwar der jähe Tod seiner noch jungen Frau Margareta zum Disput mit der Gestalt des Todes herausgefordert habe, dieses Thema aber auch Ausdruck des damaligen Lebensgefühls der Menschen gewesen sei. Denn der Schrecken über die vorausgegangene Schwarze Beulenpest, die dem Kontinent fast die Hälfte seiner Bewohner – ca. 25 Millionen - beraubt habe, sei noch allgegenwärtig gewesen und habe sicher auch das Bewusstsein eines Johannes von Tepl/Saaz mitgeprägt.



Margareta Klieber bedankt sich bei Frau Prof. Gertrud Fussenegger herzlich für Ihren Vortrag (Foto: Cornelius Insel)

Wie sei er aber zu dieser Berufung gekommen? Ca. 1350 als Sohn eines Henslin in Šitbor/Schüttwa, in Westböhmen, geboren, konnte er mit dem Vermögen seines Vaters zuerst die Schule in Tepl besuchen, habe dann aber den Magistergrad sowie scholastische und juristische Kenntnisse in Paris erworben, weil an der Karlsuniversität in Prag vor 1390 noch kein Römisches Recht gelehrt worden sei. Diese Ausbildung habe ihn wohl für sein außergewöhnliches Lebenswerk prädestiniert.

Die Vortragende kam nicht umhin, die Ackermann-Gemeinde dafür zu loben, dass sie sich schon kurz nach dem Krieg unter seinem Dichternamen formiert und bis jetzt nicht ihr hohes Ziel aus den Augen verloren habe, einerseits das heimatliche Erbe zu bewahren und zu pflegen und gleichzeitig den Versuch zu wagen, Versöhnung einzuleiten und das Korn des Friedens zu säen und zum Sprießen zu bringen zwischen Deutschen und Tschechen und in ganz Mitteleuropa.

Die anwesende Zuhörerschaft ließ sich von der großen Schriftstellerin faszinieren und zollte ihr stehend Applaus, nicht nur der rhetorischen Leistung wegen, sondern auch der physischen Präsenz, die sie in ihrem hohen Alter (mit 95 Jahren) noch immer darbot.

Walter Klötzl



*„Frieden ist kein Naturzustand.
In jeder Generation braucht es deshalb
Friedensstifter.“ (Immanuel Kant)*



Termine Juli—September 2008:**Hauptstelle**

06.07. Sudetendeutsche Wallfahrt nach Altötting
03.-10.08. Rohrer Sommer
17.-30.08. Colloquia Ustensia, Tschechisch-Ferien
sprachkurs in Aussig/Ústí nad Labem

Diözesanstellen:**Augsburg**

20.07. Wallfahrt nach Maria Steinbach mir Pfr.
Johann Schneider (10:00 Uhr)

Bamberg

07.07.-01.08. Sprachkurs für tschechische Priester und
Theologiestudenten in Vierzehnheiligen
17.-31.08. Sprachkurs in Aussig
07.09. Vertriebenenwallfahrt in Vierzehnheiligen mit
Weihbischof Gerhard Pieschl, Limburg
(10:30 Uhr Busabfahrt)

Eichstätt

21.09. Vertriebenenwallfahrt, Wemding

Erlangen

13.09. Vortrag von OStD i.R. Franz Bauer: Integra-
tion der Heimatvertriebenen" (15:00 Uhr)

Freiburg

04.-06.07. Tagung für junge Erwachsene und Familien
in Rastatt: „Zwangsmigrationen“
11.09. „Josef Mühlberger - ein böhmischer Schrift-
steller“ mit Brigitte und Gerhard Ziegler,
Pforzheim, in Karlsruhe (Haus der Heimat,
Moltkestr. 29a)

Hessen (Limburg, Mainz, Fulda)

13. 09. Kulturseminar – Tagesfahrt nach Würzburg
und Veitshöchheim
20. 09. Landeskonferenz
27.09. Jahresempfang in Darmstadt (Mainz)

München

06.07. Sudetendeutsche Wallfahrt nach Altötting
Pontificalgottesdienst mit Weihbischof
Gerhard Pieschl in der Basilika (10:00 Uhr)
24.09. „Vertreibung war manchmal ganz anders“,
Referent: Prof.Dr. Kurt Heißig im HDO
(18:00 Uhr)

Regensburg

05.-11.07. Radtour „Entlang der Vah / Waag“ in der
Slowakei
24.-30.08. Tschechisch-Kurs für Fortgeschrittene
in Konstantinsbad /Konstantinovi Lazne
27.09. "Grenzenlos Wandern" - Wanderung im
bayerisch-böhmischen Grenzgebiet
(zus. mit AG Passau)

Rottenburg-Stuttgart

05.08. Feierstunde „Charta der Heimatvertriebe-
nen“ (17:00 Uhr), Schlossplatz Stuttgart
14.-24.08. Studienreise nach Mähren, Reiseleitung:
Alf Brückner und Alois Schubert
21.09. Tag der Heimat in Stuttgart, Liederhalle

Würzburg

12.07. Kiliani-Wallfahrtstag der Aussiedler und
Vertriebenen in Würzburg, Marienkapelle
(11:00 Uhr Pontificalgottesdienst mit Bi-
schof em. Prof. Dr. Paul-Werner Scheele;
15:00 Uhr Ökumenische Kilians-Andacht
mit Msgr. Karlheinz Frühmorgen und Dia-
kon Georg Pfundt)
19.09. Autorenlesung zum 100. Geburtstag von
Oskar Schindler mit , Frau Prof. Erika Ro-
senberg (19:30 Uhr), St. Burkardushaus
27.09. Wallfahrt der Aussiedler und Vertriebenen
nach Retzbach mit Lichterprozession

Junge Aktion / Jugendbildungsreferat

02.-09.08. Deutsch-tschechisch-slowakische Jugend-
begegnung in der Zips/Slowakei
17.-24.08. Deutsch-tschechische Kinder- und Jugend-
begegnung in Haidmühle/Bayer. Wald
18.-24.08. 4. Deutsch-tschechische Spurensuche

Herzliche Einladung zur**63. Vertriebenenwallfahrt
nach Vierzehnheiligen**

**am
Sonntag, 07. September 2008**

10:30 Uhr Festgottesdienst mit
Weihbischof Gerhard Pieschl

14:00 Uhr Marienandacht

IMPRESSUM:**Der Ackermann**

Mitteilungsblatt der Ackermann-Gemeinde
München, 59. Jahrgang, Folge 2
Herausgeber: Ackermann-Gemeinde e.V.
Redaktion: Dr. Gertraud Heinzmann, Doro-
thea Schroth, Matthias Dörr (verantwortlich),
Dr. Otfrid Pustejovsky, Adolf Ullmann, Rein-
hard Werner
80098 München, Postfach 340161,
Heißstraße 24, 80799 München
Tel. (089) 272942-0, Fax (089) 27 29 42-40;
e-mail:info(at)ackermann-gemeinde.de;
redaktion(at)ackermann-gemeinde.de
Web: http://www.ackermann-gemeinde.de
Für das Familienbuch unserer Gemeinde:
Ursula Lachmuth

Konten der Ackermann-Gemeinde e.V. Mün-
chen: LIGA Bank eG, Luisenstraße 18,
80333 München, Kto.-Nr. 2141744
(BLZ 750 903 00)

Konten des Sozialwerks der Ackermann-
Gemeinde e.V.: LIGA Bank eG, München,
Kto.-Nr.2122200 (BLZ 750 903 00).

Als Manuskript gedruckt.

Für gezeichnete Aufsätze trägt der/die Ver-
fasser/in die Verantwortung.

Der Bezugspreis wird mit dem Mitgliedsbei-
trag abgegolten.

Erscheinungsweise: 4 x im Jahr.

Druck: L. Auer GmbH, Donauwörth

Redaktionsschluss für Heft 3/2008:

15.08.2008